Nr. 112. Berlin, Sonntag, den 14. Mai 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 112. Berlin, Sonntag, den 14. Mai 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Aus dem Münster-Lande

wird uns ein interessanter Artikel eingesandt, dem wir hier unverändert Raum geben, weil er auf die Stellung und Stimmung jener Gegend ein so charakteristisches Licht wirft. Er lautet:

Seit den Zeiten der Reformation haben die vormals geistlichen Territorien des Deutschen Reiches fast immer in näherer Beziehung zu Oesterreich gestanden. Es gilt das ins Besondere von dem Bisthum Münster, dessen letzter regierender Fürst Maximilian Franz, ein Königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oesterreich war. Nur ein einziges Mal stand das Land in einer „westlichen Allianz“, als der kriegerische Christoph Bernhard von Galen sich mit Ludwig XIV. gegen Holland verbunden hatte. Aber auch diese unnatürliche Freundschaft dauerte nicht lange. Schon bald zogen 10,000 Mann Münstersche Hülfstruppen mit den Kaiserlichen gegen Frankreich.

So ist es begreiflich, wie im Jahre 1850 der Gedanke, gegen Oesterreich ins Feld rücken zu sollen, als mit 300jährigen theuern Erinnerungen streitend, den Meisten, namentlich unter dem Adel und Bauern, unfaßbar erschien.

Wir wollen hier nicht die Freude schildern, als es bekannt wurde, daß man sich in Olmütz über den Irrthum, in dem man von beiden Seiten befangen gewesen, verständigt hatte. Das gleiche Gefühl erfüllt jetzt die Bevölkerung im Hinblick auf das militairische Uebereinkommen zwischen beiden Staaten. Man sagt sich: Sind Preußen und Oesterreich nur einig, das Uebrige wird sich finden. Für den Halbmond gegen das Kreuz streiten zu wollen, wird einem Westphälischen Katholiken nicht einfallen, was auch Monseigneur Sibour gallicanisiren möge.

Von unseren „Russophagen“ bitte ich Sie zu glauben, daß dieselben in der That „Russophoben“ und „Frankophoben“ — verzeihen Sie die barbarischen Ausdrücke — zugleich sind. Diese sehr praktischen Herren erkennen, daß Rußland der bis jetzt einzige noch nicht untergrabene moralisch-politische Felsen der Gegenwart ist, und haben daher vor seinem geistigen Einfluß eine gewisse unaussprechliche Apprehension. Sie übersehen aber auch nicht, daß die Franzosen bei aller „Liebenswürdigkeit der Formen“, — und diese gestehen wir ihnen mit Vergnügen zu, — kaum irgendwo einen Besuch gemacht haben, ohne in sehr fühlbarer Weise die materiellen Verhältnisse ihrer Gastgeber zu alteriren. Sie haben nicht vergessen, daß die „guten Freunde“ sich sogar das ideale Geschenk der Freiheit überall, wohin sie es getragen, sehr klingend haben bezahlen lassen. (Italien, Bern, die Rheingegenden, in neuester Zeit Algier). So ist der Russen-Haß den politischen Errungenschaften des Jahres 1848 gegenüber genau genommen nichts als Russen-Furcht, und dem Geldbeutel gegenüber nichts als Furcht vor den Franzosen. Timent danaos et dona ferentes! Schließlich noch eine Bemerkung ad vocem „Bialystok“.

Dieser „Sünden-Bock“ wird jetzt so viel geritten, daß es wohl an der Zeit ist, daran zu erinnern, daß in Rußland das alt-Römische Staats-Princip gilt, keinen Frieden im Unglück, oder doch ohne Zuwachs an namhafter, wenn auch nicht unmittelbar-handgreiflicher Macht zu schließen.

Wie dieses Princip, dessen Träger der auch in seiner Zurückgezogenheit mächtige alt-Moskovitische Adel ist, — dem Kaiser Alexander die peinliche Nothwendigkeit auferlegte, das Napoleonische Geschenk der Woiwodschaft Bialystok nicht abzuweisen, so wird auch Kaiser Nicolaus in die Erledigung des einmal zum Kriege ausgesponnenen Türkischen Conflicts nicht anders einwilligen und einwilligen können, als wenn die von der Pforte so oft verbrieften Rechts-Ansprüche seiner griechischen Glaubens-Genossen die ihnen bis jetzt noch immer verweigerten realen Bürgschaften gefunden haben werden.

Sollten, wie wir mit Zuversicht hoffen, die hohen Machtgeber der Wiener Conferenz in der Lage sein, ihrer Seits dem Sultan gegenüber die Ertheilung dieser Bürgschaften zu vermitteln, so wird gewiß Freude, nicht allein im Orient und Occident, sondern im Himmel und auf Erden sein. 7. 5.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Landrath Dieckmann zu Memel die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Annen-Ordens 3. Klasse, sowie dem Landes-Aeltesten des Koseler Kreises und Lieutenant a. D., Grafen Herrmann von Sprintzenstein zu Kochaniec, zur Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkreuzes des Johanniter-Malthefer-Ordens zu ertheilen.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 109. Königl. Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. 24,544 in Berlin bei Seeger; 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 5121 nach Danzig bei Rotzoll; 8 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 328. 14,329. 33,008. 57,665. 59,074. 67,857. 71,392 und 73,993 in Berlin 2mal bei Burg und bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Cöln 2mal bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll und nach Königsberg in Preußen bei Samter; 42 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 3247. 5825. 6530. 7129. 8467. 10,298. 15,442. 16,344. 19,754. 22,937. 23,140. 25,421. 29,606. 33,674. 33,948. 37,330. 40,334. 40,868. 43,915. 53,440. 53,840. 56,748. 57,354. 58,404. 60,860. 61,058. 61,773. 65,404. 67,190. 69,860. 70,259. 70,472. 73,432. 74,779. 78,166. 79,874. 81,100. 82,696. 83,255. 85,498. 85,528 und 86,167 in Berlin 2mal bei Burg, bei Marcuse, 2mal bei Matzdorff, bei Rosendorn und 4mal bei Seeger, nach Breslau bei Froböß, bei Scheche und 2mal bei Steuer, Brieg bei Böhm, Köln 5mal bei Reimbold, Danzig 2mal bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Eilenburg bei Kiesewetter, Elberfeld bei Heymer, Glogau bei Levysohn, Halberstadt bei Heinemann, Halle bei Lehmann, Königsberg i. Pr. bei Heygster und 2mal bei Samter, Landsberg bei Borchardt, Landshut bei Neumann. Magdeburg bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Neisse bei Jäkel, Ostrowo bei Wehlau, Schönebeck bei Flitner, Stettin bei Schwolow und 2mal bei Wilsnach und nach Trier bei Gall; 49 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2906. 3434. 3888. 5191. 5990. 7599. 10,252. 10,878. 14,580. 14,872. 16,604. 19,022. 21,518. 22,006. 23,905. 27,937. 28,183. 30,146. 32,275. 34,141. 39,173. 40,331. 41,045. 43,773. 44,452. 45,175. 48,506. 50,183. 51,189. 51,308. 59,235. 59,634. 59,906. 62,348. 65,239. 67,355. 67,614. 67,993. 71,032. 72,145. 72,287. 72,809. 73,317. 75,021. 78,886. 81,945. 82,350. 86,806 und 89,671. in Berlin 4mal bei Alevin, bei Baller, 3mal bei Burg, bei Hemptenmacher, bei Krafft, bei Matzdorff und 8mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Breslau 2mal bei Froböß, bei Schmidt und bei Schreiber, Bromberg bei George, Cöln bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Eilenburg bei Kiesewetter, Elberfeld bei Heymer, Gleiwitz bei Fränkel, Gnesen bei Zippert, Gumbinnen bei Sterzel, Halberstadt bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Jüterbog bei Apponius. Königsberg in Pr. bei Borchardt, bei Heygster und bei Samter, Magdeburg bei Brauns und bei Elbthal, Marienwerder bei Bestvater, Merseburg 2mal bei Kieselbach, Posen 2mal bei Bielefeld, Rawicz bei Baum, Schweidnitz bei Scholz und nach Stettin bei Wilsnach; 58 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2097. 5436. 8016. 11,505. 12,566. 12,834. 16,201. 21,310. 22,102. 23,166. 23,898. 26,064. 31,832. 31,987. 32,483. 32,548. 34,137. 38,855. 39,131. 39,847. 44,793. 45,436. 49,018. 49,868. 51,294. 53,105. 56,472. 57,467. 59,276. 59,313. 60,066. 60,806. 60,898. 62,587. 63,442. 63,601. 63,881. 65,689. 65,857. 66,552. 67,073. 67,916. 68,020. 69,763. 73,408. 76,557. 77,015. 80,032. 80,323. 81,547. 81,869. 82,292. 82,626. 83,379. 83,566. 84,199. 88,805 und 89,190.

Berlin, den 13. Mai 1854.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Deutschland.

□ Berlin, 13. Mai. Ein Wetterleuchten geht durch die politische Atmosphäre, das einen ganz eigenthümlichen Schein auch auf die einheimische Presse wirft und ihr ein Ansehen giebt, wie sie es seit dem Jahre 1848 kaum gehabt hat. Die politische Debatte, wie sie in den Leitartikeln zu Tage tritt, ist plötzlich reich geworden an unvermittelten Ausbrüchen einer oft sinnlosen Leidenschaftlichkeit, an weitgehenden Hindeutungen, die sie in ruhigeren Zeiten niemals gewagt hat, an unverantwortlichen Anschuldigungen, welche sie mit einem Nachdrucke und einer Zuversichtlichkeit erhebt, welche auf eine festere Stütze verweisen, der sie heut vertraut und die ihr seit Langem fehlte, auf das Anschwellen des träg dahinfließenden Baches, in den sich die sogenannte öffentliche Meinung geflüchtet hatte.

Wir haben eine wenn auch nicht in der Zeit ausgedehnte, doch gedrängte und reiche Erfahrung vor uns, und darum können wir nicht umhin, in dieser Aenderung in dem Bilde unserer öffentlichen Zustände Anzeichen und Schatten des Kommenden zu sehen, und wir thun wohl, uns auf eine Zeit der Unruhe der Geister gerüstet zu halten, deren erste Wogen schon an unser Ufer rollen und in die wir mit unsrer alten und doch ewig neuen Hoffnung getrost eintreten. Diese Zeit wird uns lehren, ob in der Erziehung zur Freiheit, welche der Presse und dem Volke in Preußen zu Gute gekommen ist, sich ein Charakter politischer Mäßigung und Weisheit in Zeitungen und Männern begründet hat, der es versteht, sich als einen Theil im Ganzen zu begreifen und darum Uebergriffe zu vermeiden.

Der Anfang der Prüfung, den schon diese Tage den Betheiligten auferlegt haben, scheint uns freilich nicht sonderlich ausgefallen zu sein und im Gegentheil eine bestimmte Vorliebe für die zuchtlosen Formen verrathen zu haben, in denen in einem tieftraurigen Jahre eine verworrene und gefährliche Bewegung ihren Ausdruck suchte.

— Seit einigen Tagen coursirten hier eine Menge fabelhafter Gerüchte über Minister-Veränderungen u. dgl., wahrscheinlich meist von leichtfertigen Börsenspeculanten erfunden. Wir hielten es nicht der Mühe werth, näher auf die Sache einzugehen. Die ministerielle „Correspondenz“ sagt aber heute: „Das hiesige „Correspondenz-Bureau“ beschäftigt sich seit einigen Tagen mit Gerüchten, die über bevorstehende Veränderungen im Staatsministerium, namentlich über den Abgang des Herrn Ministerpräsidenten und über die Bildung eines neuen Cabinets durch den Herrn General-Feldmarschall und Oberstkämmerer Grafen zu Dohna angeblich in gut unterrichteten Kreisen in Umlauf sein sollen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Gerüchte vollkommen unbegründet sind.“

— Se. Durchlaucht der Prinz Wilhelm zu Solms-Braunfels ist von Neu-Strelitz, der Fürst A. v. Giovannelli von Venedig, der General-Major und Commandeur der 19. Infanterie-Brigade v. Fuchs von Posen, der Großherzoglich Mecklenburg'sche Erb-Land-Marschall v. Hahn-Basedow von Basedow, der General-Landschafts-Director Graf v. Grabowski von Luckowo, der Königliche Legations-Secretair bei der Gesandtschaft in Dresden Graf v. Lehndorf von Steinort, der Königlich Sardinische General-Consul in Hamburg Schröder von Hamburg, der Nordamerikanische Cabinets-Courier Wilson von Washington und die Königlich Großbritannischen Cabinets-Couriere Byner und Capel sind bezüglich von London und Wien hier angekommen.

— Der General-Major und Commandeur der 9. Infanterie-Brigade v. Bequignolles, welcher seit einigen Tagen zur ökonomischen Musterung des 1. Bataillons 8. Infanterie- (Leib-) Regiments hier anwesend war, ist nach Frankfurt a. d. O. zurückgekehrt.

— Durch den bereits in den öffentlichen Blättern erwähnten Tod des Geh. Regierungs-Raths Engelhard ist eine Vacanz unter den Mitgliedern des statistischen Bureaus eingetreten. Es steht zu erwarten, daß bei Wiederbesetzung dieser Stelle darauf werde Bedacht genommen werden, jener Behörde eine möglichst frische und befähigte Arbeitskraft zuzuführen. Bekanntlich steht das statistische Bureau seit wenigen Jahren unter dem Minister des Innern, während als Director der Geh. Ober-Regierungs-Rath Dieterici fungirt. Es ist dieser Behörde bekanntlich sehr oft, ob mit Recht oder Unrecht bleibe dahin gestellt, der Vorwurf gemacht worden, daß dieselbe zu sehr in abstracten Zusammenstellungen sich gefalle, ohne ihre Arbeiten auf das öffentliche Leben zu stützen, resp. für dasselbe nutzbar zu machen. Es steht daher zu hoffen, daß die jetzt eingetretene Vacanz werde benutzt werden, um nach dieser Richtung hin abhelfend einzuschreiten. Der Geh. Regierungs-Rath Engelhard war übrigens unsers Wissens bereits länger als 40 Jahre innerhalb der statistischen Arbeiten thätig.

— Nachdem Se. Maj. der König geruht haben, die Ballei Brandenburg des St. Johanniter-Ordens wieder aufzurichten und die wohlthätigen Zwecke, welche bei der Stiftung des Ordens in dessen Bestimmung lagen, soweit dieselben in der Gegenwart noch ausführbar sind, wieder in's Leben zu rufen, sind die Johanniter-Ritter der Provinz Brandenburg zu einer „freiwilligen Vereinigung“ zusammengetreten, welche sich die Aufgabe stellt, jene Zwecke nach Möglichkeit zu fördern. Die Statuten dieses Vereins sind, wie die „Pr. Corr.“ äußerlich vernimmt, vor Kurzem durch Se. Königl. Hoheit den Prinzen Carl von Preußen, als Herrenmeister der Ballei Brandenburg des ritterlichen Ordens St. Johannes vom Spital zu Jerusalem, nach Anhörung und erfolgter Zustimmung des Ordens-Capitels bestätigt worden. Der Verein findet, den Vereins-Statuten gemäß, die Zwecke, zu deren Förderung er sich verpflichtet, in den von Sr. Maj. dem Könige unter dem 24. Juni v. J. bestätigten Statuten des Ordens bezeichnet und nimmt diese Statuten zur Richtschnur für seine Bestrebungen. Die Ausführung erfolgt durch einen Vorstand, bestehend aus dem den Vorsitz führenden Commendator und zweien von dem Verein zu erwählenden Rittern, von denen dem einen das Schatzmeister-Amt zu übertragen ist. Aus dem Vorstande und vier noch zu wählenden Rittern wird ein Provinzial-Convent gebildet, in welchem gleichfalls der Commendator den Vorsitz führt. Der Vorstand hat die von den Mitgliedern des Vereins einkommenden Beiträge durch den Schatzmeister einziehen zu lassen und nach den Statuten des Ordens zu verwenden. Von dieser Verwendung hat er alljährlich in einer General-Versammlung des Vereins Rechenschaft abzulegen. Die zu verwendenden Geldmittel des Vereins bestehen aus bestimmten jährlichen Beiträgen der Mitglieder des Vereins, aus freiwilligen höheren Beiträgen, Schenkungen und Vermächtnissen.

— Das Ober-Tribunal hat vor einiger Zeit folgenden Plenar-Beschluß gefaßt: Ist der Besitztitel eines Grundstücks auf eine Person eingetragen, welche nicht wahrer Eigenthümer desselben ist, und hat Jemand von dieser Person, sei es auch redlicher Weise, das Grundstück ganz oder theilweise angekauft, aber noch nicht übergeben erhalten, befindet sich dasselbe vielmehr im Besitze des wahren, nicht eingetragenen Eigenthümers, so kann der Käufer gegen den letzteren ein Recht auf die Sache, selbst wenn die Eintragung auf ihn geschehen, nicht geltend machen. (C.-B.)

— Der Gerichtshof zur Entscheidung der Competenzconflicte hat neuerdings in einem Erkenntnisse angenommen, daß Forderungen, welche zu den Provinzial-Staatsschulden gehören, nicht im Wege Rechtens eingeklagt werden können, daß vielmehr die definitive Feststellung solcher Forderungen, sowohl in Betreff der Qualität und Quantität als der Verbindlichkeit des Staats zur Zahlung des Betrages und des Zinssatzes, der Hauptverwaltung der Staatsschulden gebührt.

— Das „Militair-Wochenblatt“ enthält heute folgende Cabinets-Ordre: „Ich erachte es in Bezug auf den § 154 des Reglements über die Geldverpflegung der Truppen im Frieden, den Verhältnissen angemessen, daß die zu den Stäben der höheren Truppenbefehlshaber, vom Brigade-Commandeur einschließlich aufwärts, gehörenden Generalstabs-Offiziere und Adjutanten, wenn sie mit diesen Stäben ihre Garnisonen verlassen, den einzeln commandirten Offizieren beigezählt werden und nach den für diese normirten Sätzen die Commando-Zulage empfangen. Das Kriegs-Ministerium hat dies der Armee bekannt zu machen. Potsdam, den 20. April 1854. (gez.) Friedrich Wilhelm. (gegengez.) v. Bonin.“ — Außerdem enthält das Blatt die bereits von uns gemeldeten Ernennungen, die Besetzung höherer Militairstellen betreffend.

— Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerialblattes“ enthält in ihrem amtlichen Theile: 1) eine allgemeine Verfügung des Justiz-Ministers vom 8ten d. Mts., welche mehrfache Erleichterungen und Vereinfachungen der Bureaugeschäfte bei den Gerichtsbehörden anordnet; 2) ein Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 3. v. M., wonach Ersatzgeschworne bei der Berathung der Geschwornen in ihrem Berathungs-Zimmer nur dann anwesend sein dürfen, wenn sie die Stelle eines Hauptgeschwornen vertreten; 3) ein Erkenntniß desselben Gerichtshofes vom 29. v. M., wonach in Schwurgerichtssachen nur in den Fällen ohne Zuziehung der Geschwornen verhandelt werden darf, wenn der Angeklagte sich für schuldig bekennt; es genügt nicht, wenn er nur die Thatsachen zugesteht, welche die wesentlichen Merkmale des ihm zur Last gelegten Verbrechens bilden.

— Die Königsberger Regierung macht so eben bekannt, daß die Rinder-Pest in Polen vollständig erloschen ist und die früher angeordneten Sperrmaaßregeln aufgehoben sind.

Schweidnitz, 10. Mai. [Denkmal für Suarez.] Die Stadt Schweidnitz ist der Geburtsort von Suarez, welcher in der Geschichte der Preußischen Gesetzgebung bekannt ist. Die städtischen Behörden haben den Beschluß gefaßt, zu seinem Andenken eine Marmor-Tafel an der Frontseite des Rathhauses zu Schweidnitz mit folgender Inschrift in goldenen Buchstaben zu errichten: „Zum Andenken an Carl Gottlieb Suarez, am 27. Februar 1746 zu Schweidnitz geboren, berühmt und hochverdient um Preußens Gesetzgebung, gestorben zu Berlin am 14. Mai 1798 als Geheimer Ober-Justiz- und Tribunalsrath.“ — — Der Magistrat beabsichtigt die Gedenktafel am 1. Juni d. J. aufzustellen, an welchem Tage vor 60 Jahren das Allgemeine Landrecht in Kraft getreten ist. Das Haus, in welchem Suarez geboren, hat nicht mehr ermittelt werden können. Sein Vater, dessen Bild in den Räumen des dortigen Rathhauses sich befindet, war Mitglied des Magistrats daselbst und ist im Jahre 1758 in sehr bedrängten Umständen gestorben. (Pr. C.)

v. V. Erfurt, 12. Mai. [Militairisches.] Auch der neue Commandant hiesiger Festung, Oberst von Bialke, bisher Commandeur des 27. Infanterie-Regiments, ist nunmehr von Magdeburg hier eingetroffen und hat heute auf dem Paradeplatze das Offizier-Corps um sich versammelt und begrüßt. — Erfurt hatte bisher neben dem ersten Commandanten noch einen zweiten, welches Verhältniß mit diesem Wechsel auch hier wie in den andern Festungen aufgehoben ist. Oberst-Lieutenant v. Münchow, der bis jetzt die Stelle eines zweiten Commandanten bekleidete, wird in seine Stellung bei dem 31. Infanterie-Regiment zurücktreten und Oberst v. Bialke alleiniger Commandant von Erfurt bleiben.

pλ München, 11. Mai. [Diplomatisches.] Der Königl. Flügel-Adjutant Oberst v. d. Tann ist gestern, wie man vermuthet im Allerhöchsten Auftrage, nach Wien abgereist. Der Zweck dieser Sendung wird mit den Griechischen Angelegenheiten in Verbindung gebracht. Da die Griechen vor dreißig Jahren von England und Frankreich als begeisterte Helden, heute aber als Revolutionäre angesehen werden, und diese Mächte deshalb die Selbstständigkeit Griechenlands bedrohen, so ist es zunächst an Baiern, zu Gunsten desselben zu wirken, da es sowohl vertragsmäßig als durch die Bande der nahen Verwandtschaft mit dem Throne hierzu verpflichtet ist.

Karlsruhe, 10. Mai. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Der Domvicar Hällmeyer, als verantwortlicher Redacteur des zu Speyer erscheinenden „Christlichen Pilgers“, und der Verleger des Blattes, Buchhändler Wappler von dort, wurden jeder zu einer Kreisgefängnißstrafe von vier Monaten und einer Geldstrafe von je zweihundert Gulden von dem Hofgerichte des Unterrheinkreises verurtheilt. Unter den Entscheidungsgründen wird unter Anderm genannt: „Aufreizung zum Hasse und zur Verachtung gegen die Großherzoglich Badische Staats-Regierung, gegen einzelne Staats-Behörden und gegen die Volksvertretung“ und „Veranstaltung und Ankündigung von Sammlungen für Verurtheilte.“ (Solche im In- und Auslande veranstaltete Sammlungen bieten zunächst die Mittel, theils um von der Regierung zu Geldstrafen verurtheilten katholischen Geistlichen das Strafgeld zu reichen, theils um solche Geistlichen, denen von der Staats-Behörde die Temporalien gesperrt sind, zu unterstützen). — Auch der Redacteur des Stuttgarter „Sonntagsblattes für das christliche Volk“, Florian Rieß, ist von dem Großherzoglichen Hofgerichte des Oberrheinkreises verurtheilt und zur Erstehung der Strafe aufgefordert worden. Stellt er sich nicht, so hat es, sobald alle gesetzlichen Formen erfüllt sind, das Verbot des Blattes im Großherzogthum Baden zur Folge. (Frkf. J.)

Darmstadt, 11. Mai. [Finanzen. Kirchliche Alterthümer.] Heute eröffnete die Zweite Kammer die Berathung des Staatsbudgets für die Finanzperiode von 1854 bis 1856, worüber der Finanzausschuß einen nicht weniger als 491 Druckseiten starken Bericht erstattet hatte, und zwar mit der Rubrik: Ausgaben. Unter den Bewilligungen von allgemeinem Interesse hebt sich hervor die Aussetzung von 6000 fl. zur Herstellung der alterthümlichen Stiftskirche zu Wimpfen im Thal, welche als Gebäude im Gebiete der Kunst eine so hohe Stelle einnimmt. Für die spätere Finanzperiode ist eine weitere Summe zur Erhaltung des ehrwürdigen Gebäudes vorbehalten, was alle Freunde der Kunst freuen wird. (Frkf. P.-Z.)

≈ Meiningen, 11. Mai. [Abstimmung über die Domainen-Frage.] Ich versprach Ihnen, das Pikanteste aus unsern Domainen-Verhandlungen im Landtage mitzutheilen. Hier ist es. Die Majorität des Ausschusses hatte in ihrem Gutachten eine ziemliche Anzahl von Gründen aufzustellen versucht, um die formellen Eigenthumsrechte der Herzoglichen Familie an den Domainen in ein zweifelhaftes Licht zu stellen; Alle aber so vag und ohne allen historischen Nachweis, daß nicht ein einziger derselben Stich hielt, als der Landtags-Commissär dieselben, oft in schlagendster Weise, einer strengen Prüfung unterwarf. Nur eines zum Beweis. Das Majoritäts-Gutachten hatte die Berufung der Regierung auf die Rheinbunds-Acte zu entkräften gesucht, und dabei behauptet, „daß ja die Rheinbunds-Acte ihre Entstehung dem Kaiser Napoleon, also einer Zeit der Gewalt verdanke, wo vom Schutz des Rechtes nicht mehr die Rede gewesen sei.“ Der Landtag-Commissär erwiederte, daß gerade diese Behauptung am stärksten für das stricte Eigenthumsrecht der fürstlichen Familien spreche. Ein Recht, das selbst eine solche Zeit der Gewalt und des unvollkommenen Rechtsschutzes nicht anzutasten gewagt habe, müßte doch gewiß ein unumstößliches sein. — Die Gegner der Regierung brachten nur wenig Gründe vor, die auf die Sache selbst eingingen; meist bewegten sie sich in Phrasen. Ein Abgeordneter erklärte z. B., daß es ihm, als einem, der das Domainen-Abtretungsgesetz von 1849 mit decretirt habe, peinlich sein müsse, so viele Angriffe gegen jenes Gesetz und am Ende gar noch gegen die zu hören, die das Gesetz zu einer Zeit mit berathen hätten, wo er vom Ministertische die Worte gehört zu haben sich erinnere: „Meine Herren, das Herzogl. Haus hat auch sein Recht, seien Sie honett.“ *) Am hartnäckigsten vertheidigte der Flügelmann der Linken selbst die verlorensten Posten des Majoritäts-Antrages, wurde aber von den scharfen Waffen des Landtags-Commissärs, der ihm Inconsequenz auf Inconsequenz nachwies und die Rücksichtslosigkeit seiner Anforderung, daß die ganze hohe Versammlung ad verba magistri schwören solle, rügte, am Ende so in die Enge getrieben, „daß er erklärte, die Majorität habe nur die Ansicht gehabt, der Landtag dürfe sich bei seiner „Retirade“ nicht von einem Extrem zum andern treiben lassen, und mit der Versicherung schloß, er habe noch Verschiedenes dem Vortrag des Landtags-Commissärs entgegen zu setzen; da ihm aber alle literarischen Hülfsmittel abgingen, so sei es ihm unmöglich, einer so ausführlichen und wissenschaftlichen Deduction, wie die des landesherrlichen Commissärs zu opponiren, er wolle es daher unterlassen.“ — Und was war das Ende vom Liede bei der gestern erfolgten Abstimmung? Sie errathen es nach dem Vorgehenden gewiß nicht. Der Majoritäts-Antrag ging mit 13 gegen 11 Stimmen durch. Dieser Antrag will das bezügliche Gesetz von 1849 zwar seinem ganzen Umfange nach aufheben, aber die Frage über das Eigenthumsrecht des Herzoglichen Hauses an den Domainen in der Schwebe lassen. Schließlich erklärte übrigens noch die Majorität zu Protocoll, sie wolle das Eigenthumsrecht des Herzoglichen Hauses anerkennen, wenn man ihr bei der Feststellung des jedesmaligen Domainen-Etats das Zustimmungsrecht gewähre. Ob die Staatsregierung darin einen Anhaltepunkt für weitere Verhandlungen finden werde, oder ob es zu mvollständigen Bruche kommt, darüber verlautet noch nichts.

Nachschrift. So eben geht mir die Nachricht zu, daß die Regierung, an die obige Schlußerklärung anknüpfend, die frühere Proposition unverändert reproponirt hat, mit der Erklärung, daß man doch sehe, wie die Majorität von dem Eigenthumsrecht des Herzoglichen Hauses sich überzeugt haben müsse, wie natürlich von dem postulirten Zustimmungsrecht nicht die Rede sein könne, wie man sich aber gern der Hoffnung hingebe, daß der Landtag die nachtheiligen Folgen einer nochmaligen Ablehnung in ernsthafte Erwägung ziehen werde.

Rostock, 10. Mai. [Die Verhaftungen.] Die hier am Sonnabend auf Requisition des Criminal-Collegs zu Bützow erfolgte Verhaftung der Advocaten Müller, Weckmann und Ehlers, der Letztere ward außerhalb Rostock aufgehoben, beweisen, daß an Beendigung der Untersuchung gegen Wiggers und Genossen so bald nicht zu denken ist. Bekanntlich standen die Rostocker Demokraten in nächster Verbindung mit dem Berliner Märzcomplott.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** Wien, 11. Mai. [Vom Hofe. Fürst Metternich.] JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben heute um 4 Uhr Nachmittags die Hofburg verlassen und einen achttägigen Aufenthalt in dem reizenden Schlosse Laxenburg angetreten. Heute Morgen waren beide Majestäten bei den hohen Gästen aus Modena zum Besuch erschienen. Um 3 Uhr Nachmittags erfolgte die Abreise der Durchlauchtigsten Mutter und Schwester J. M. der Kaiserin, der Herzoginnen Ludovika und Helene in Baiern, über Prag nach Dresden. Die hohen Neuvermählten gaben in Begleitung der Mutter Sr. Maj. des Kaisers, der Erzherzogin Sophie Kaiserl. Hoh., und mehrerer Erzherzoge den scheidenden Damen das Geleite zum Nordbahnhof. Der Aufenthalt derselben in Dresden ist dem Vernehmen zufolge auf mehrere Tage bemessen, und wird die Rückkehr der hohen Frauen nach München erst am 20. d. stattfinden. Se. Durchlaucht der Fürst Clemens Metternich, der nächstens sein 81. Geburtsfest feiert (der Fürst ist am 15. Mai 1773 geboren), wird diesen Tag in Karlburg bei Preßburg bei seiner Tochter, der Prinzessin Melanie, und deren Gemahl, dem Grafen Franz Zichy, zubringen.

*) In den Jahren 1848 und 1849 hat man noch ganz andere Worte von den Ministertischen aus dem Munde der neugebackenen „in Wolle machenden“ Excellenzen hören müssen. Das war eine Zeit großartigen Unsinns, wo Jeder eine unsinnige Frage frei hatte an — den Ministertisch, obschon die Psychographie noch nicht erfunden war — und wie's in den Wald schallte, so hallte es wieder heraus.

Ausland.

Frankreich.

d. F. Paris, 10. Mai. [Die Verschönerungen von Paris.] Paris wird mit jedem Tage schöner. Man glaubte, daß der Krieg und seine Consequenzen den großen Bauten Einhalt gebieten würde, aber sie werden mit verdoppelter Thätigkeit fortgesetzt. Kaum ist ein neues Decret erschienen, so legt eine Schaar von Arbeitern Hand an's Werk; die alten Viertel von Paris, ganze Straßen verschwinden, um neuen Vierteln und Straßen Platz zu machen; die engsten Theile der Stadt werden die schönsten, und bald wird man die Bewohner der bisher so fashionablen Chaussée d'Antin beklagen, deren Häuser man vor wenigen Jahren noch wie Paläste bewunderte. Wird Paris aber auch kaiserlicher? Ich zweifle daran. Vor einigen Tagen begegnete ich der Kaiserin auf den Boulevards. Die Pferde gingen langsam, im Schritte, die Kaiserin sah freundlich in die Menge auf beiden Seiten der Boulevards hinein, aber Niemand grüßte sie, kein Ruf ertönte, und ein Fremder hätte glauben können, daß die Pariser ein befohlenes Incognito respectirten. Wenn aber die Pariser unhöflich sind, dann sind sie es absichtlich, und da sie keine Gründe haben, mit der Kaiserin zu schmollen, so kann ihre Unart gegen sie nichts Anderes sein, als eine Art von Manifestation gegen die Regierung, der man gar keinen Dank weiß für die wunderbare Metamorphose der Stadt Paris. Irre ich mich nicht, so darf man sich diese „Undankbarkeit“ nicht aus höheren moralischen Gründen erklären wollen, und es scheint mir vielmehr, als ob die sehr philisterhafte Frage: Qu'est ce que cela va nous couter? der große Stein des Anstoßes für jeden Enthusiasmus, für jede Genugthuung, für jede Billigung ist. — Die Kosten, in welche die Stadt gekommen ist, sind in der That nicht ganz unbedeutend. Wenn man bedenkt, daß trotz der Lebensmittel-Krisis, trotz der alten Schulden, die bezahlt werden sollen, und trotz einem regelmäßigen Ausgabe-Budget von 60 Millionen für mehr als 100 Millionen abgerissen und gebaut werden soll, so fragt man sich, was geschehen würde, wenn die mit reißender Schnelle dahinfliegende Dampfmaschine der Speculation plötzlich auf ein ernstes Hinderniß stieße. In diesem Augenblicke ist eine Enquête eröffnet über die Nützlichkeit der neuen Straße oder des Boulevard de Strasbourg, welcher Paris bis zu den Kais durchschneiden soll. Gegen eine Summe von 45 Millionen will eine Gesellschaft diese Straße brechen. Glauben Sie, daß der Seinepräfect vor dieser Ausgabe zurückschreckt? Keinesweges. Um den Ausfall zu decken, wird man für eine gleiche Summe von dem Terrain der Elysäischen Felder verkaufen, und zwar zwischen der großen Avenue und dem Faubourg Saint-Honoré. Seitdem aber die Stadt Paris Eigenthümerin der Elysäischen Felder und des Eintrachtsplatzes ist, hat sie zu deren Verschönerung mehr als 10 Millionen verbraucht; heute verkauft sie die Elysäischen Felder, und der Eintrachtsplatz wird gründlich verändert werden. Der Kaiser ist mit den bisherigen Arbeiten nicht zufrieden. Er will, daß der Eintrachtsplatz der große populäre Circus für die öffentlichen Feste und daß er durch Galerieen und marmorne Stufen, à la romaine, mit dem Tuilerieengarten verbunden werde. Es ist sogar die Rede von der Wegschaffung des Obelisken — an dem allerdings nichts verloren wäre — und von der Zerstörung der beiden Springbrunnen, welche durch vier andere an den vier Ecken des Platzes ersetzt werden sollen. Rechnen Sie nun zu diesen Boulevards, diesem Platze, der Straße Rivoli, die Hallen und den Plan des Boulevard de l'Impératrice so wie den, den Boulevard de Strasbourg auch auf dem linken Seine-Ufer fortzusetzen, und Sie können sich einen Begriff machen von den colossalen Unternehmungen, die hier schon ausgeführt wurden oder in Angriff genommen werden sollen. Leider gewinnt das „Volk“ nicht viel bei diesen Verschönerungen; mit dem Terrain und den Materialien werden auch die Miethen immer theurer. Allerdings hat man Gesellschaften, welche Arbeiter-Wohnungen bauen sollen, unterstützt; aber einmal sind diese Wohnungen noch nicht fertig und dann hat der Pariser Arbeiter einen instinctartigen Widerwillen gegen solche „Kasernen“, wie er diese Cités nennt. In Summa, nur die Fremden und die Reichen werden Nutzen von den Verschönerungen der Stadt haben. Das Volk führt sie aus, wie es auch Anderes ausführen würde und die Masse der Bevölkerung weiß, daß sie sie auf die eine oder die andere Weise bezahlen muß — sei es durch Vermehrung der Steuer oder durch Erhöhung der Miethen. Und deshalb behaupte ich, daß Paris deshalb, weil es alle Tage schöner, noch lange nicht imperialistischer wird.

** Paris, 10. Mai. [Persigny und Baraguay d'Hilliers. Heraldische Notizen.] Zwei Männer verlassen zu gleicher Zeit den politischen Schauplatz, der Eine geht in's Bad und ist so leidend, daß er schwerlich wieder in seine Stellung zurückkehren wird. Der Treueste unter den Treuen des Kaisers, der Minister des Innern Graf von Persigny, mit seinem Kaiser schon seit langer Zeit eng befreundet, ist körperlich und geistig sehr erschöpft. Umsonst hat der Kaiser seinen Getreuen mit der Enkeltochter des „Bravsten der Braven“ vermählt, wobei man nicht vergessen darf, daß diese Enkeltochter Ney's auch zugleich die Erbtochter des reichen Lafitte und eine Schönheit ist; umsonst ist der wackere Fialin Graf und Minister geworden — er geht in's Bad und kommt vielleicht nicht wieder. Man wird noch einen prunkenden Titel und eine stattliche Dotation auf ihn werfen, und dann wird derselbe zurücktreten in dasselbe Dunkel, aus dem ihn nur seine treue Anhänglichkeit an die Person Louis Napoleons herausgehoben. Der Zweite, der von dem politischen Schauplatz abtritt, ist der General Baraguay d'Hilliers, der Gesandte in Konstantinopel, der, wie ich Ihnen bestimmt versichern kann, von seinem Posten abberufen worden ist. Sollte man Ihnen melden, derselbe sei vom Kaiser zu einem hohen Militair-Commando bestimmt, so glauben Sie das nicht, man will ihn los sein und man wird ihn los. — Einem Wunsch aus Deutschland genügend*), der mir durch die Freundlichkeit der Redaction mitgetheilt worden, bemerke ich, daß nicht die Devise, sondern der cry de guerre der Montmorency Dieu ayde au premier baron chrestien! lautet, viel häufiger als Dieu ist aber noch: Notre Dame ayde etc. Der Ahnherr des berühmten Geschlechtes Lisoye soll nämlich der erste Französische Edelmann gewesen sein, der sich mit

*) Wir waren von einer Dame gebeten worden, über die folgenden Punkte den Hrn. Correspondenten um Auskunft zu ersuchen. D. Red.

König Chlodwig taufen ließ. Nach andern Sagen war Lisoye schon früher von dem Schutzheiligen Frankreichs dem heiligen Denys bekehrt worden und litt mit ihm den Märtyrertod. Die Wappendevise der Montmorency ist Griechisch und lautet: απλανως, d. i. ohne Wandel. Wem jetzt das Besitzthum Marien's von Rabütin, der hochgefeierten Marquise von Sevigné und Dame von Chantel gehört, werde ich zu erfahren trachten und alsdann melden. Deutsche Grafen von Helmstadt habe ich natürlich vor 1830 in Königlich Französischen Diensten gekannt; vermuthlich waren sie dahin durch ihre Verschwägerung mit den Montmorency gekommen. Auch das Gebetbuch: Prières et Journée chretienne des fidèles français émigrés ist mir wohl bekannt; es wird noch in vielen unserer alten Familien als theures Andenken an die schwere Zeit der Verbannung und an die Leiden der Väter aufbewahrt.

* **Paris**, 11. Mai. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" kündigt mit dem schonenden Ausdruck: „Der General Baraguay d'Hilliers ist nach Frankreich berufen (appelé und nicht rappelé), um unter den Befehlen des Kaisers ein bedeutendes Commando im Lager von St. Omer zu haben", die Entfernung des genannten militairischen Diplomaten aus Konstantinopel an, wo seine Stellung durch den neuesten Eclat mit dem Divan wegen der Griechen-Ausweisungen, von denen der General die Katholiken ausgenommen haben wollte, augenscheinlich unhaltbar geworden war. Aus dieser Note geht gleichzeitig das Factum hervor, daß der Kaiser der Franzosen den Oberbefehl über die bei St. Omer zusammenzuziehenden 100,000 Mann in Person übernimmt.

Großbritannien.

London, 10. Mai. [Parlaments-Verhandlungen.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung beantragte Lord Campbell die zweite Lesung der (von ihm eingebrachten) Bill zur Verhinderung unermächtigter Unterhandlungen mit fremden Mächten. Mit Berufung auf Grotius und Burke suchte er nachzuweisen, daß nach dem Völkerrecht der Verkehr zwischen unabhängigen Staaten nur durch ihre Minister und Gesandten unter Ermächtigung ihrer respectiven Souveraine stattfinden dürfe; das Englische Landrecht wisse bis jetzt von keiner Strafe für solche Verletzungen des Völkerrechts, die leider zu allen Zeiten vorgekommen seien. Er erinnert an die Fahrt von Mr. Fox und einigen Oppositionsmitgliedern nach Petersburg Anno 1799 und behauptet, daß durch diese Einmischung Pitt in seinem Bestreben, den Ehrgeiz Katharina's II. zu zügeln, gelähmt worden sei; ferner erwähnt er die Adressen aus England an den Französischen Convent, der dadurch ermuntert worden, Alliirte Englands zu bekriegen; dann die Deputation, an deren Spitze Smith O'Brien Anno 1848 Herrn Lamartine ersuchte, gefälligst in Irland einzufallen; endlich die bekannte City-Adresse an L. Napoleon, und die drei Quäker, die sich neulich, im Namen des friedliebenden Englischen Handelsstandes, nach Petersburg begaben. Er wünsche in England das Nordamerikanische Gesetz von 1799 eingeführt zu sehen, welches, wie ihm Mr. Buchanan (der Amerikanische Gesandte) versichert, sehr wohlthätig gewirkt habe; keineswegs aber wolle er dem Verkehr der katholischen Geistlichkeit mit ihrem geistlichen Oberhaupt in Rom das geringste Hinderniß in den Weg legen. Uebrigens habe er nichts gegen Ueberweisung der Bill an einen Sonderausschuß.

Lord Lyndhurst bekämpft die Bill als unnöthig, bureaukratisch und in jeder Beziehung eines großen Staates unwürdig. In einer Beziehung wäre ein Gesetz wie das vorgeschlagene ein großer Nachtheil, da es die Regierung für jede noch so kleinliche Agitation oder Gesinnungsäußerung seiner Individuen verantwortlich machen, anderseits wahrhaft nützliche Bewegungen von Seiten des Publicums hemmen würde. Die Deputation an den Großherzog von Florenz im Interesse des Ehepaars Madiai z. B. habe Gutes gewirkt, in einer Sache, deren sich der Staat als solcher nicht annehmen konnte. Nach dem Campbellschen Gesetz wäre die Deputation entweder in Geld- und Gefängnißstrafe verfallen, oder sie hätte für ihren Schritt die specielle Erlaubniß des Staats-Secretairs des Aeußern erlangen müssen, also den Staat für ihr Thun mit verantwortlich gemacht und im Fall der Niederlage sein Ansehn compromittirt. Was die Adressen an den Französischen Nationalconvent betrifft, so traf sie die verdiente Verachtung der Nation; eine gerichtliche Verfolgung hätte ihnen erst eine Wichtigkeit gegeben, die sie an sich nicht hatten. Das erwähnte Amerikanische Gesetz habe durchaus keine Aehnlichkeit mit der Bill, denn es bestrafe nur solche Privat-Interventionen, die mit der Absicht geschehen, den Maaßregeln der vaterländischen Regierung feindlich entgegen zu wirken. Eine solche Absicht sei ohnehin nach dem bestehenden Englischen gemeinen Recht strafbar. Zum Beweise wurde diese Anklage gegen Mr. Fox (1799) erhoben, aber gerichtlich widerlegt.

In derselben Weise bekämpft Lord Shaftesbury die Bill, und der Bischof von Orford erinnert an die glorreiche Agitation gegen die Negersclaverei, welche lediglich von Privaten ausging und ausgeht, obgleich sie sich an fremde Regierungen und Potentaten wendet. Auch Lord Beaumont kann weder die Nothwendigkeit, noch die Gerechtigkeit der Bill einsehen, und Lord Aberdeen ersucht den Lord Campbell, den Gesetzvorschlag zurückzuziehen.

Lord Campbell glaubt, die Bill werde mißverstanden; sie solle keineswegs dem Verkehr von Individuen mit fremden Mächten entgegentreten, selbst wenn es sich dabei um öffentliche Angelegenheiten handle. Er selbst habe eine höchst wichtige Besprechung mit dem Souverain des Kirchenstaates gehabt, allein er habe dies als Privatmann gethan. Seine Bill trete nur dann der politischen Einmischung eines Individuums entgegen, wenn dasselbe ohne höhere Ermächtigung als Vertreter der Nation oder eines großen Theils derselben, einer Klasse oder eines Standes derselben im Auslande aufzutreten wagt. Von der stillschweigenden Sanctionirung solcher Privat-Einmischungen in die Leitung der National-Angelegenheiten könne er für die Zukunft nur die unheilvollsten Resultate befürchten. Gern wolle er der Sicherheit wegen den Wortlaut der im Amerikanischen Gesetz vorkommenden Beschränkung in die Bill aufnehmen; jede solche Aenderung stelle er dem Sonder-Ausschusse anheim. — Die Bill kommt darauf zur zweiten Lesung und wird einem Sonder-Ausschuß überwiesen.

In der Unterhaus-Sitzung meldete Mr. Bowyer auf nächsten Dienstag eine Bill zur Reform der Ehebruchs-Gesetze an. Cap. Scobell fragt, ob Kohlen nach dem letzten Decret des Geheimen Staatsraths als Kriegs-Contrebande zu betrachten seien, oder ob ein neutrales Fahrzeug diesen Artikel nach einem nicht blockirten Russischen Hafen befördern dürfe? Sir J. Graham gesteht, daß die Lösung dieser Frage große Schwierigkeiten habe. Kohle figurire eigentlich nicht auf der Liste der Kriegs-Contreband-Artikel, aber die Königl. Kreuzer seien angewiesen, Kohle als einen Gegenstand von zweifelhaftem Charakter und nach der im letzten Europäischen Kriege anerkannten Auslegung des Völkerrechts zu behandeln. Sie gehöre in dieselbe Kategorie, indem es entweder zu rein commerciellen oder zu Kriegszwecken bestimmt und sonach der Beschlagnahme unterworfen oder nicht unterworfen sein könne. Ihrer Majestät Kreuzer hätten daher die Ordre, sich nach dem Bestimmungsorte der Kohle und der voraussichtlichen Verwendung derselben zu richten.

Mr. Kennedy fragt, ob nicht beide commandirende Admiräle dringend Kanonenboote verlangt hätten; ob nicht namentlich Napier eiserne verlangt habe, ähnlich denen, die ein Liverpooler Haus für Rußland gebaut; ob nicht Scott Russell sich erboten habe, binnen wenig Wochen die nöthige Anzahl zu liefern; ob nicht die Admiralität, statt darauf einzugehen, hölzerne Boote bestellt habe, welche 12 Fuß tief gehen, anstatt 5 Fuß, wie die eisernen u. s. w. — Sir J. Graham bittet, mit Fragen verschont zu werden, deren Beantwortung nur dem Feinde nützen könnte. (Beifall.) Genug, daß Rußland eine furchtbare Flottille von Kanonenbooten in der Ostsee besitze, und daß die Britische Regierung Alles thue, um derselben begegnen zu können, sowie die Englischen Kauffahrer im Bottnischen Meerbusen wirksam zu beschützen.

Bei Abstattung des Finanz-Comité-Berichts wird die Resolution zu Gunsten der Malzsteuer-Erhöhung von Mr. E. Ball durch das Amendement bekämpft, das Wort „Malz" zu streichen; und Mr. Disraeli erinnert den Schatzkanzler, daß er eine Vertagung der Resolution bewilligt habe. Lord J. Russell zeigt, daß die Verschiebung der Resolution dem Zolleinkommen Eintrag thun könnte, und nach einiger Discussion wird das Amendement mit 224 gegen 143 Stimmen verworfen, die Resolution nebst den anderen, die zur Finanzvorlage gehören, angenommen.

Mr. Adderley beantragt eine Adresse an die Königin mit der Bitte um Zurücknahme der vom Geheimen Rath beschlossenen Proclamation, durch welche England auf den Besitz des Orange-River-Gebiets in Südafrika zu Gunsten der Einwohner verzichtet. Er bezweifelt die formelle Gesetzmäßigkeit dieses Schrittes. Mr. Peel dagegen zeigt, daß die Regierung nur den Plan ihrer Vorgänger ausgeführt habe, so wie daß der Krone das Recht zusteht, ohne Parlaments-Acte über das genannte Gebiet zu verfügen. Nach einiger Discussion für und wider nimmt Mr. Adderley seinen Antrag zurück. — Die übrigen Verhandlungen waren unerheblich.

♂ **London**, 10. Mai. [Günstiger Eindruck der Finanzvorlage.] Die supplementarische Finanzvorlage hat bis jetzt einen guten Eindruck gemacht. Der Rest der ersten Zwei-Millionen-Serie der Schatzkammer-Scheine ist gestern, einen Tag zu spät nach dem Regierungstermine, in Folge derselben verlangt worden. Natürlich wird die Regierung dem Verlangen willfahren, und nun wohl doch auch noch es mit den andern Serien probiren, aber ohne parlamentarische Preis-Limitation, wenn sie dies durchsetzen kann. Consols steigen stark. Der Angriff der Tories auf die Malzsteuer-Erhöhung wird mit allen Kräften geführt werden.

* **London**, 10. Mai. [Tagesbericht.] Das Ministerium des Auswärtigen macht heute durch die „Gazette" bekannt, „daß sämmtlichen General-Consuln und Consuln Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen im Bereiche der gesammten Britischen Staaten das Recht des „Exequatur" entzogen ist, daß die Functionen aller dieser officiellen Agenten Rußlands vom 6. Mai angefangen als erloschen zu betrachten sind." Der hiesige Russische Consul reist heute nach Rotterdam ab. — Der junge Prinz Victor von Hohenlohe, ein Neffe der Königin und Enkel von der Königin Mutter, ist als Midshipman nach Kopenhagen abgereist, um auf dem Linienschiff „Cumberland" zu dienen. — Lord Cowley, der Britische Gesandte am Pariser Hofe, ist gestern Abend hier angekommen und hatte noch eine Unterredung mit Lord Clarendon. — Nach den Angaben Irischer Blätter ist die im Lande stationirte Armee bis jetzt in Folge des Krieges um 9000 Mann verringert worden, und beträgt der Effectivstand derselben, die Artillerie abgerechnet, nur noch 14,700 Mann. — Das Gerücht, ein Amerikanischer Kreuzer, der „Grapeshot", treibe unter feindlicher Flagge im Bereich der Britischen Küste Kaperei, ist eben so erlogen, wie das Gerücht von der plötzlich erschienenen Russischen Fregatte im Kanal. Der „Grapeshot" existirt allerdings, lag aber noch am 15. ult. ruhig an der Mündung des Mississippi vor Anker, konnte somit nicht mit einer Musketen-Ladung für Rußland unverrichteter Sache von Finnland in den Kanal zurückgekehrt sein. — Mrs. Richardson, Brothers, haben eine Depesche aus Queenstown erhalten, wornach der Capitain des „Baldaur" am 21. April im 45. Grad nördlicher Breite, 32.54 Länge, in einer Entfernung von 2 Miles, einen anscheinend verlassenen Dampfer sah, den er für die vermißte „City of Glasgow" hielt.

[Die Allianz mit der Revolution.] Wir haben jetzt öfter interessante Stellen aus Englischen Journalen hier angeführt, um die Stimmung zu charakterisiren. Wir werden damit fortfahren. Ein Blatt der Britischen Demokratie, der „Morning-Advertiser", raisonnirt heute über die Chancen der Westmächte im Kampf gegen Rußland genau so, wie das in der Kreuzzeitung des öftern geschehen; auch an die von ihm empfohlene Revolution haben wir schon öfter erinnert. Der „Advertiser" sagt: „Was kann Napier am Ende ausrichten? Er kann die Aland-Insel nehmen, wird aber eine Besatzung von wenigstens 8000 Mann brauchen, um sie zu behaupten (auch wenn's friert?). Er kann die Eilande Dagoe und Oesel nehmen, er kann Riga und Reval bombardiren; aber um jene Inseln zu behaupten, braucht er wieder an 10,000 Mann. Er kann, obgleich mit ungeheuern Opfern, die Forts von Kronstadt nehmen, die 27 Russischen Linienschiffe vernichten, vielleicht sogar die Newa hinauffahren und den Winterpalast des Czaren in Trümmer schießen. Weiter kann die sanguinischste Erwartung sich nicht versteigen, aber angenommen, sie geht buchstäblich in Erfüllung, — wer Rußland kennt, wird nicht die Behauptung wagen, daß der Czar dann um Frieden bitten wird. Nein, er wird sich auf einige Meilen von der Küste zurückziehen, und der Russische Nationalgeist, erst dann recht aufgestachelt, wird das Spiel von 1812 von Neuem in Scene setzen. Der Czar wird warten, bis die fremden Eindringlinge gezwungen sind, eine Küste zu verlassen, die sie aus Mangel an Landtruppen nicht dauernd besetzen können, und inzwischen werden seine Kanonenboote in dem seichten Scheerenwasser den Guerillakrieg gegen die vereinigte Flotte fortsetzen, deren Heimkehr der herannahende Frost ohnedies gebieten wird. — Eben so im Schwarzen Meere. Die Zerstörung Sebastopols und der dort liegenden Russischen Flotte, obgleich es ein schwerer Schlag für den Czar wäre, braucht ihn nicht zum Frieden zu zwingen. Die Alliirten können die Russische Armee aus den Fürstenthümern treiben; sie mögen Transkaukasien und die Krimm erobern, haben jedoch nicht die Mittel, diese Provinzen zu behaupten. Erstens haben England und Frankreich auf etwaige Landerwerbungen feierlich verzichtet, und die christliche Gesinnung Europa's würde kaum erlauben, die Bevölkerung von Georgien, Mingrelien und Imeretien unter muselmännische Herrschaft zu stellen. Die Unabhängigkeit dieser Provinzen aber wäre bloß nominell. Die Steppen Süd-Rußlands stellen einer Invasions-Armee unüberwindliche Naturhindernisse entgegen, so daß der Czar, wenn er den Krieg in die Länge zieht, auf die finanziellen Schwierigkeiten Englands und Frankreichs bauen dürfte. Rußland ist ein Ackerbauland mit im Ganzen unbedeutendem Exportgeschäft, würde also bei längerem Krieg weniger pecuniäre Verluste erleiden, als England und Frankreich. Kurz, die Alliirten mögen noch so viele Siege erfechten und können ihrem Ziel doch nicht näher kommen, außer — " — außer sie rufen die Revolution zu Hülfe. „Rußland", so raisonnirt der „Advertiser" weiter, „ist nur auf zwei Punkten verwundbar, in Finnland und in Polen. Wenn England nicht den moralischen (!) Muth hat, den Schweden Finnland und den Polen ihre Nationalität und Freiheit zurückerobern zu helfen, so thäte es besser, sich lieber gleich vor dem Czaren in den Staub zu beugen. Was würde aber das Englische Volk zu solcher Ehrlosigkeit seiner Regierung sagen? Das Englische Volk müsse daher seine Stimme erheben und die Regierung zur Ergreifung der Mittel zwingen, durch welche allein ein ehrenvoller Frieden erkämpft werden kann."

So das radicale Londoner Blatt. Wir haben oft genug auf diese Allianz mit der Revolution hingewiesen. Wahrscheinlich wird in dem Meeting in St. Martin's Hall, welches der „Advertiser" auf nächster Tage ankündigt, über diesen Text des Breiteren gesprochen werden.

* **London**, 11. Mai. [Der Entente-cordiale-Ball.] Man spricht in den Damenkreisen der Britischen Hauptstadt nur noch von dem großen Ball, der nächsten Freitag in dem Hotel der Französischen Gesandtschaft stattfinden soll. Der Ball ist ein Beweis von der Einigkeit, die zwischen den beiden großen Nationen herrscht, welche an der Spitze der Civilisation stehen (ächt westmächtliche Unverschämtheit! D. Red.). Die Liste der Eingeladenen zeigt erst nur 400 Namen, aber es regnete Reclamationen, jetzt sind schon 500 Billets ausgegeben. Man rechnet auf das Erscheinen des diplomatischen Corps in ganzer Vollzähligkeit. Nur wenige Familien der hohen Aristokratie werden unvertreten sein, die Beaufort, Londonderry, Anglesea sind durch Familientrauer behindert. Die Costüme sind ganz der Laune und dem Geschmack der Gäste anheimgestellt. Eine Phantasie-Quadrille wird die Gräfin von Waldegrave führen. An der Spitze anderer Quadrillen stehen die Damen: Marquise von Ailesbury und Lady Stanley von Alderley. Die Königin wird nicht in Costüm sein und um neun Uhr erscheinen, ihr Thronsitz wird so aufgestellt werden, daß sie den ganzen Saal übersehen kann.

Italien.

Turin, 6. Mai. [Mazzini ist wieder da!] Aus Genua schreibt man der „Voce della Liberta", einem Mazzinistischen Organ, daß am letzten Montag die Genuesische Polizei sich in großer Bewegung befand, da ihr das Eintreffen Mazzini's und Lazzotti's gemeldet worden war, welche sich in Genua versteckt halten sollten. Ein Assessor mit einigen verkleideten Polizeiwachen und einem Gendarmerie-Corporal machten sich auf den Weg, durchsuchten verschiedene Häuser, aber vergeblich: der berüchtigte Agitator war ihnen entwischt. Der „Genueser Cattolico", ein clericales Blatt, bestätigt die Anwesenheit Mazzini's und versichert, er habe kurze Zeit vorher einer Monstre-Zusammenkunft an der Riviera präsidirt, worin man sehr stark vom nahen Umsturz des Papismus gesprochen. Mazzini sei dann hinweggefahren und habe nur, wie Elias, seinen Mantel zurückgelassen, d. h. einige Ballen Briefe, Proclamationen, Ansprachen von ihm und von Kossuth an seine Anhänger der „Italia e Popolo". In der That bringt dieses Blatt jetzt fortwährend einen Vorrath solcher Stylübungen der beiden „Staatsmänner". (A. A. Z.)

Spanien.

Madrid, 4. Mai. [Vom Hofe.] Aus Sevilla wird unter dem 30. April berichtet, daß die Infantinnen Donna Amelia und Donna Christina, die Schwestern Sr. Majestät des Königs, von dem Herzog von Montpensier und seinem Gefolge und den Directoren der Dampfschifffahrts-Compagnie des Guadalquivir begleitet, einen Ausflug nach S. Lucar de Barrameda gemacht haben. Von da begaben sie sich nach Xerez, wo sie in dem Hause des (berühmten Weinhändlers) Hrn. Gordon abstiegen und dann nach dem Puerto de St. Maria hinüberfuhren, wo sie das See-Institut auf der Insel Leon, die Sternwarte, den Schiffbau-Hafen der Carraca und verschiedene Punkte von Cadiz besuchten und am 14. nach Sevilla zurückkehrten. Die Königin hat auf den Antrag der Stadtbehörde von Manila genehmigt, daß diese ihr eine Bildsäule errichte.

Portugal.

Lissabon, 25. April [Reise des Königs Dom Pedro; Zustände.] Die Erlaubniß zum Reisen für den jungen (minderjährigen) König Dom Pedro während seiner Minderjährigkeit wurde von den beiden Kammern förmlich erbeten und von beiden an einem und demselben Tag einmüthig bewilligt. Die Minister enthielten sich, bei der Finanzlage des Landes sehr schicklicher Weise, ein besonderes Geldvotum für diesen Zweck zu verlangen. Se. Majestät wird wahrscheinlich im nächsten Monat abreisen und vom Duque v. Terceira und dem Visconde Carreira begleitet sein, welcher vormals Portugiesischer Gesandter in Paris war und jetzt Hofmeister der jungen Prinzen ist. Die Königliche Reise soll zugleich einen Heirathszweck haben. Die Dampf-Sloop „Mindello", vom „Duque do Porto" und noch einem Dampfer geleitet, wird ihn zunächst zu seinen hohen Verwandten in England überführen. — Der moralische Zustand Portugals ist erschreckender Art; fast kein Tag vergeht, ohne daß man von einem neuen Verbrechen hört. So z. B. fand neulich eine Tauffeier zu Barraneos im Alemtejo statt, und die Gäste hatten sich kaum zum Schmaus niedergesetzt, als vier vermummte Bursche in's Zimmer traten und einen der Anwesenden am Tisch niederschossen. Eine Abtheilung Truppen wurde zur Verfolgung der Mörder abgesandt; aber früher schon hatten Verwandte des Ermordeten die Verbrecher eingeholt, zwei von ihnen erschossen und zwei gefährlich verwundet, auf solche Weise summarisch die Gerechtigkeit übend, welche die Gerichte des Landes nur selten zu gewähren vermögend sind. (Sun)

Belgien.

‡ **Brüssel**, 11. Mai. [Die Faubourgs und die Hauptstadt.] Ich komme ein wenig nachträglich dazu, Ihre Aufmerksamkeit auf einen vor einigen Tagen von der Kammer verworfenen Vorschlag zu richten, der zunächst nur eine locale Bedeutung zu haben scheint und der dennoch das ganze Land zum Für und Wider fortgerissen hat. Ich meine den Antrag, die communes suburbaines (vorstädtische Gemeinden) mit Brüssel zu einer Stadt zu vereinigen und für diese neue Hauptstadt eine Verfassung zu beschließen. Belgien ist recht eigentlich das Land der freien Städte. Neben einander stehen, nicht sehr verschieden in ihrer Größe, Gent, Antwerpen, Brüssel, Lüttich, zugleich die eigentlichen Träger der Geschichte des Volkes, zugleich die festesten Bollwerke seiner Freiheiten, zugleich endlich die Ausgangspunkte und die Typen seiner Gesammtorganisation. Der Bau der Stadt bildete hier den Bau des Staates vor. Eine kleine, treffliche Schrift*), die hier bei Gelegenheit der Frage um die Annexation der Faubourgs erschien, sagt darum sehr mit Recht:

„Es giebt Leute genug, welche gewohnt die Geschichte ihres Landes in der Frankreichs zu studiren, Belgien von 1830 datiren und die Freiheit von 1789. Das ist ein Irrthum, den, Gott sei Dank, das wahre Belgische Volk nicht theilt.... Die Belger des neunzehnten Jahrhunderts halten darum ohne Anstrengung ihre liberale Verfassung aufrecht, weil die Belger des zwölften Jahrhunderts die Commune geschaffen haben, und weil unsere Väter seit siebenhundert Jahren mit Mannesgeduld in den Wegen der Freiheit zu wandeln wußten. Unser Zeitalter hat genug Constitutionen geboren werden und sterben gesehen, in diesem Augenblick ist die unsrige die älteste des Continents, und doch datirt sie nur von 1831. Man braucht darüber nicht zu erstaunen. Die Regierungsformen sind diesem uralten Gesetze unterworfen: die Zeit achtet nur ihre Werke. Im modernen Europa ist die Freiheit plötzlich und unerwartet geboren, in einem Stück ist sie aus dem Gehirn einiger Philosophen entsprungen; bei uns ist sie nicht die Tochter eines einsamen Denkers, sondern des ganzen Volkes, sie hat nicht die Philosophie, sondern die Geschichte zur Mutter, sie hat nicht die Encyclopädie, sondern die Commune zur Wiege."

In der That, die Commune ist die Wiege der Belgischen Freiheiten und Belgiens. Daher das übergroße Interesse, mit dem man hier die Entwickelung der städtischen Verhältnisse verfolgt, daher auch die Theilnahme, welche der Widerstand gegen den Versuch, die alte Verfassung Brüssels umzuändern und zugleich die der communes suburbaines umzustürzen, im ganzen Lande fand. Es ist die Französische Partei, welche das ihr überall maaßgebende Bild ihres großen, universalen, chaotisch imposanten, Alles verschlingenden Paris nirgend aufgeben kann, welche dies Paris auch in Belgien einführen und wenigstens aus dieser Stadt gar zu gern, wie Ihr Goethe sagt, „ein klein Paris" machen möchte. Dieser Partei hatte die Regierung in ihrem Entwurfe, ein neues Brüssel durch die Verschmelzung der angrenzenden Ortschaften mit dem alten zu bilden, nachgegeben. Natürlich aber, die neue Stadt wäre zu gewaltig groß geworden, um noch länger nach den Normen unserer alten Städte-Ordnung regiert zu werden, sie mußte alsdann unter den Gesichtspunkt der Provinz gestellt werden, sie mußte ihren Seine-Präfecten erhalten, wie Paris seinen Seine-Präfecten hat**). Das war auch die Absicht der Regierung, und der Burgemeister, de Brouckère, Bruder unseres auswärtigen Ministers, stimmte ihr bei. Diese Burgemeister bei uns sind gewaltige Gestalten, die noch ein Scepter in Händen führen, gebietende Herren. Sie sind keine eigentlichen fonctionnairs, sie sind Magistrate, die öffentliche Beamte und zugleich Familienväter sind; um gut ihre Pflichten zu erfüllen, müssen sie in Details eingehen, welche mit einer zu ausgedehnten Verwaltung unverträglich sind. Da nun eine so ausgedehnte Verwaltung für Brüssel eingerichtet werden sollte, so wollte die Regierung künftighin den Burgemeister selbst wählen, der dann keinen Theil der städtischen Versammlung mehr bilden, vielmehr ihr als Repräsentant der Regierung gegenüber stehen sollte; kurz sie wollte die böse Lüge des heutigen Constitutionalismus, die den Gegensatz zwischen Obrigkeit und controlirendem Volke sanctionirt hat, auch in dies alte Heiligthum einer geschichtlichen Obrigkeit, die aus dem Volke und in ihm erwachsen ist und als seine Spitze und Blüthe eins mit ihm ist, einführen. Dem gegenüber erhob sich das alte kernige Belgien. Es antwortete der Regierung: „Die Aufnahme der angrenzenden Communen setzt die Stadt Brüssel in eine Alternative, deren beide Glieder gleich unerträglich sind: Wenn der Vorschlag der Regierung angenommen wird, so wird sie eine Verwaltung haben, so oder so, aber stets ohne die Freiheit; wenn dagegen die Gesetzgebung von 1836 (welche die alten Städte-Ordnungen im Wesentlichen erneuert) auch für die vergrößerte Stadt aufrechterhalten wird, so wird es die Freiheit bewahren, aber die Verwaltung wird unmöglich gemacht sein. Darum also wollen wir die Dinge lassen wie sie sind. Wir wollen keine Französische Centralisation, keine Präfecten, kein Paris..." Dies einfache und vernünftige Raisonnement ist durchgedrungen, die Kammer hat ihm beigestimmt. Bequemer mag dem Ministerium augenblicklich wohl eine centralisirte Hauptstadt wie die an der Seine sein, und die derbe geschichtliche Wirklichkeit der städtischen Verhältnisse hat zweifelsohne auch Ecken genug, an denen man sich derb stoßen kann, aber sind denn die Regierungen dazu da, um es sich bequem zu machen? — Freunden der Geschichte, besonders Staatsmännern, empfehle ich dringend das Studium der Debatten dieses Falles in der Presse und in der Kammer: sie können viel daraus lernen.

*) „De l'annexion à la ville de Bruxelles des communes suburbaines considerée au point de vue national, par J. A. de Laek. Avril 1854."

**) In Frankreich, wo indessen die Befugnisse der Municipalitäten viel beschränkter sind, hat man für die Hauptstadt und für Lyon die Staatsbeamten-Herrschaft einführen zu müssen geglaubt; jetzt geht man dort bekanntlich noch weiter und hat die Absicht, dies Regime auch auf Städte der zweiten und dritten Ordnung auszudehnen, auf Bordeaux, Lille, Straßburg und Rouen zum Beispiel. Der centralisirte Staat kann keine Freiheiten dulden; es ist sein Wesen, sie in sich zu verschlingen.

Dänemark.

** **Kopenhagen**, 12. Mai. [Oersted Justizminister. Kriegsschäden-Ersatz.] Wir haben bereits das Ministerium in seiner neuen Organisation genannt und bemerkt, daß der Premier-Minister Oersted das Portefeuille der Justiz wegen andauernder Kränklichkeit des Justizministers Scheel mit übernommen habe. Einer Depesche der „Hamb. Börsenhalle" zufolge ist durch Königliche Resolution vom 10. d. Mts. Oersted an Stelle Scheels zum Justizminister ernannt, welcher eine Erholungsreise nach dem Auslande antritt. — Es bedarf kaum der Bemerkung, daß Oersted damit nicht aufhört, als Premier-Minister zu fungiren, und eine spätere Abzweigung des Justiz-Portefeuilles selbst in der Resolution durch den Ausdruck „bis auf Weiteres" vorbehalten wird. — Vom Ministerium für das Herzogthum Schleswig ist nunmehr unterm 3. d. M. eine Bekanntmachung, betreffend das Resultat der Vertheilung der zur Vergütung von Kriegsschäden Allerhöchst bewilligten Summen erlassen. Die mittelst verschiedener Resolutionen zur Erstattung von Kriegsschäden im Herzogthum Schleswig bewilligten Summen betrugen zusammen 305,435½ Thlr. R.-M. Von 7327 eingekommenen Gesuchen haben 2294 Supplicanten jene eben erwähnte Summe erhalten (darunter die Stadt Friedrichsstadt 100,000 Thlr., der zweite Angler adlige Güter-District 68,509 Thlr. und das Amt Haderleben 30,952 Thlr.) und 4033 Supplicanten sind abschläglich beschieden worden. Die Angelegenheit wegen Erstattung von Kriegsschäden wird nunmehr als erledigt betrachtet, und fernere Gesuche werden unberücksichtigt bleiben.

Rußland.

* **Petersburg**, 6. Mai. [Parade.] Gestern war hier große Parade auf dem Marsfelde in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin. 40,000 Mann waren versammelt unter dem Commando des Großfürsten Thronfolgers K. H. Diese Truppen bleiben in und um Petersburg.

China.

** [Personalien. Schiffs-Verkehr.] In den höchsten Beamtenstellen des Britischen Gouvernements in China steht ein einflußreicher Wechsel bevor. Nicht bloß Sir Bonham wird, wie bekannt, sein Amt einem Nachfolger übergeben, auch der Admiral Sir Pellew, der commandirende General Jervois und der Oberrichter Hulme werden ihren Posten abgeben und China verlassen. Man sieht damit auch einer durchgreifenden Veränderung im Unterpersonal der Regierung entgegen. — Der Marquis v. Novaliches, Gouverneur der Philippinen, hat angeordnet, daß jeden Monat ein Mal ein Spanischer Kriegsdampfer eine Tour zwischen Manila und Hongkong machen solle. Das Schiff wird für Passagiere und Waaren Raum haben, außerdem die Post befördern. Der „Jorge Juan", der in dieser Absicht am 26. Februar in Hongkong ankam, stach am 2. März wieder in See, nachdem er die Post aus Europa und zwei Passagiere an Bord genommen hatte. — Ein amtlicher Ausweis zeigt, daß die Zunahme des Schiffs-Verkehrs im Hafen zu Hongkong in den letztverflossenen zehn Jahren ganz bedeutend gewesen ist. Im Jahre 1842 belief sich die Zahl der Schiffe, Lorchas und Dschunken ungerechnet, auf 381, welche 10 verschiedenen Nationen angehörten, dagegen 1852 auf 1097 und 1853 auf 1103. Darunter stehen 1842 ein Preußisches, 1847 drei, 1849 zwei, 1852 zwei und 1853 wieder ein Preußisches verzeichnet.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

* Die Englisch-Französische Einigkeit, die entente cordiale, hat abermals ein Opfer gefordert; der General Baraguay d'Hilliers ist von seinem Gesandtschaftsposten in Konstantinopel abberufen worden, weil er mit dem sultanischen Minister Reschid Pascha und mit dem Englischen Lord Stratford de Redcliffe in heftigen Streit gerathen war. Des Streites selbst haben wir schon mehrfach gedacht, es genügt heute zu unserem Zweck eine kurze Recapitulation. Die Pforte hatte den harten und unklugen Ausweisungsbefehl gegen alle Unterthanen des Königs von Griechenland erlassen, General Baraguay d'Hilliers verlangte von der Pforte eine Ausnahme zu Gunsten der Griechen römisch-katholischen Bekenntnisses. Die Pforte, welche damit die Partei der Minorität

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 13. Mai.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf Borch, Kaiserl. Russischer Collegienrath, aus Petersburg. — Hotel des Princes: Graf v. Hahn-Basedow, Erb-Landmarschall v. Mecklenburg und Majoratsherr auf Basedow. Graf v. Lehndorf, Königl. Preußischer Legations-Secretair und Rittergutsbesitzer auf Steinort. Graf v. Grabowski, General-Landschafts-Director und Landtags-Marschall, aus Lukowo. — Meinhardt's Hotel: Graf Henckel von Donnersmarck, aus Neudeck. — Hotel de Rome: v. Morawski, Rittergutsbesitzer, aus Lubonia. — Hotel du Nord: v. Mühlen, Oberst-Lieutenant, aus dem Haag. Se. Durchlaucht der Fürst Giovanelli, aus Venedig — Rheinischer Hof: Graf v. Waldersee, aus Frankfurt a. M. v. Beguingnolles, General-Major und Commandeur der 9. Infanterie-Brigade, aus Frankfurt a. O. — Czech's Hotel: Graf v. Lüttichau, aus Grocholin. — Schlösser's Hotel: v. Baczko, Oberst-Lieutenant, aus Fraustadt. v. Bredow, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Briesen. v. Kamptz, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Schlatzmann.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 12. Mai 12 Uhr nach Potsdam: der Königl. Preuß. Bundestags-Gesandte v. Bismarck-Schönhausen; zurück 5½ Uhr. — 2½ Uhr von Potsdam: der Oberst-Kämmerer Feldmarschall Graf zu Dohna; zurück 7 Uhr. — 5½ Uhr von Potsdam: Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel; der General-Adjutant Sr. Majestät, General-Lieutenant v. Gerlach.

Den 13. Mai 10 Uhr nach Potsdam: der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Oberst v. Schöler; der Geh. Cabinets-Rath Illaire. — 10½ Uhr von Potsdam: der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Oberst-Lieutenant Hiller v. Gärtringen; der Ober-Präsident Flottwell.

— †§ Die beiden Grenadier-Regimenter Kaiser Alexander und Kaiser Franz exercirten gestern auf dem Tempelhofer Felde unter dem Commando des Oberst v. Bonin. Heute Vormittag fand ebendaselbst ein Exerciren der 2. Garde-Infanterie-Brigade (2. Garde-Regiment zu Fuß und Garde-Reserve-Infanterie-Regiment) und der Fuß- und reitenden Batterieen des Garde-Artillerie-Regiments mit bespannten Geschützen statt. Am künftigen Montag und Dienstag finden Brigade-Vorstellungen vor Sr. Majestät dem Könige bezüglich in Potsdam und Berlin statt.

— z Die von dem Bildhauer Franz modellirte Reiterstatue des hochseligen Königs geht in den nächsten Tagen nach ihrem Bestimmungsorte Breslau ab. Dieser Entwurf ist eine Concurrenz-Arbeit, zu welcher die Provinz Schlesien namhafte Künstler veranlaßt hat, um die seegensreiche Regierung des unvergeßlichen Monarchen durch ein aus Liebe und Dankbarkeit hervorgegangenes großartiges Denkmal zu verewigen. Se. Majestät der König, welche das Modell vor einiger Zeit zu besichtigen geruhten, haben Allerhöchst Ihren Beifall über dasselbe zu erkennen gegeben.

— s Der Schlußtermin für Annahme von Geschenken zu der Lotterie, welche zur Feier der silbernen Hochzeit JJ. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin von Preußen zum Besten der bedürftigen Veteranen stattfinden soll, ist auf den 8. Juni bestimmt.

— s Auf seinem Gute Tarputschen starb am 25. v. M. 63 Jahre alt der als mehrjähriges Mitglied der Linken der Zweiten Kammer bekannte Abgeordnete Rittmeister a. D. v. Saucken-Tarputschen. Derselbe war auch Mitglied des Vereinigten Landtags und des Frankfurter Parlaments.

— n Man ist jetzt damit beschäftigt, auch nach dem Palais Sr. K. Hoheit des Prinzen von Preußen Telegraphen-Drähte zu legen.

— n Der Bischof Roß ist vorgestern zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach dem Rhein abgegangen. Er begiebt sich zunächst auf seine Güter bei Wesel und wird später eine Erholungsreise antreten.

— n Zur Deckung des durch die verstärkte Förderung des Baues der zweiten katholischen Kirche hier in Berlin im Jahre 1853 entstandenen Deficits haben, dem Vernehmen nach, Se. Majestät der König sich bewogen gefunden, dem Bau-Comité auf dessen Bitte und auf den Bericht der Minister der geistlichen Angelegenheiten und der Finanzen einen Vorschuß von 12,000 Thalern aus dem Allerhöchsten Dispositions-Fonds zu bewilligen, mit der Maaßgabe, daß, behufs der Zurückerstattung desselben, von jeder der zur Vollendung des Kirchenbaues für 1855 und 1856 durch den Staatshaushalts-Etat flüssig zu machenden Jahresraten von je 10,000 Thalern die Summe von 6000 Thalern zurückbehalten werden soll. Das Comité wird durch diese huldreiche Bewilligung in den Stand gesetzt, mit dem schon weit vorgerückten Bau der neuen Kirche ohne Unterbrechung fortzuschreiten. (P. C.)

— s Außer der landwirthschaftlichen Thierschau und Geräthe-Ausstellung am 15. in Guben wird der Beeskower Verein eine solche in Fürstenwalde abhalten und der landwirthschaftliche Centralverein der Provinz Brandenburg seine Generalversammlung hier am 26. d. M.

— s Die von außerhalb hier ankommenden, mit der Hamburger Bahn weiter gehenden Auswanderer müssen meistentheils in Berlin eine Nacht zubringen, und es geschieht dies gewöhnlich in den dem Bahnhof nahe gelegenen Häusern, sowohl weil dies den Leuten bequemer ist, als auch weil Agenten dieser Logirwirthe die Ankommenden schon auf den Bahnhöfen in Empfang nehmen. Diese Logis bestehen aber zum größten Theil in dumpfen dunklen Kellern, wo die Leute in Ueberzahl zusammengebracht werden und dafür oft noch theuer bezahlen müssen, abgesehen von andern Gefährdungen durch dort coursirende Gesellschaft. So wird uns mitgetheilt, daß Auswanderer pro Person für eine Schlafstelle auf verdorbenem Stroh 7½ Sgr. und für eine Tasse Kaffee 2½ Sgr. zahlen müssen. Bei der starken Frequenz der Auswanderer wäre es zu wünschen, daß ein billiger Wirth ein ganzes Haus reinlich und entsprechend für diesen Zweck in der Nähe des Bahnhofs einrichtete, wie dergleichen viele in Hamburg bestehen, wo jene schon für 10 Schilling (7½ Sgr.) den ganzen Tag Beköstigung und Logis erhalten.

— s Die schon erwähnten Mamertus, Pankratius und Servatius, dieses vorgestern, gestern und heute gefährliche Kleeblatt für die Gärtner und Landbauer, scheinen glücklich vorübergehen zu wollen. Bis jetzt haben die Blüthen wenig gelitten, und die Blumenwelt streckt bereits aus allen Büschen ihre duftigen Boten. In den großen Bosquets auf dem jetzt überaus zierlichen und freundlichen Wilhelmsplatz, am Goldfischteich und den zahlreichen anderen Partieen beginnt der rothe Flieder sich bereits zu entfalten und haucht seinen Duft aus. Das Schlagen der im Garten des Prinzen Karl Königliche Hoheit sich aufhaltenden Nachtigallen macht den erstgenannten Platz jetzt zu einer der schönsten und beliebtesten Abendpromenaden.

— s Das große Loos ist heute wiederum in die Collecte des Königl. Lotterie-Einnehmers Seeger und zwar auf Nr. 24,544 gefallen.

— : Die oft erwähnte Lützower Wegstraße zwischen dem Halleschen Thore und der Potsdamer Straße fühlt schon wieder einmal öffentlich das dringende Bedürfniß, gepflastert zu werden. Aber so lege man ihr doch endlich auch das Pflaster auf diese schon so lange klaffende Wunde.

— n Nach den stattgehabten Ermittelungen muß angenommen werden, daß das in der Nacht vom 23. zum 24. v. Mts. auf der zum Königl. Domainen-Amte Alt-Landsberg gehörigen Meierei ausgebrochene Feuer, wodurch ein großer Theil der Stadt in Asche gelegt worden, durch ruchlose Hand angelegt worden ist, daher hat die Communal-Behörde jener Stadt eine Belohnung von 50—100 Thlr. für denjenigen ausgesetzt, der den Thäter nachzuweisen vermag.

— z In den letzten Tagen sind wiederum zwei bedeutende Bankerutte zur Erklärung gelangt, und es sollen deren noch mehrere in Aussicht stehen. Der Vorstand eines hiesigen Handwerker-Vereins hat in Folge seiner Insolvenz Hand an sich gelegt, und das Vermögen des Vereins soll dadurch bedeutend gefährdet sein.

— s Der Berliner Wollmarkt wird vom 21. bis 25. Juni stattfinden.

— L. Durch das große Friedrichs-Waisenhaus und dessen beide Filiale wurden im ersten Quartal d. J. 304 Knaben und 137 Mädchen, zusammen 441 Kinder, verpflegt. Außerdem waren 799 Knaben und 826 Mädchen, zusammen 1625 Kinder, in Kost gegeben, so daß die Zahl der Waisen in Allem 1103 Knaben und 963 Mädchen, zusammen 2066, beträgt.

— : Während in voriger Woche nur 230 Personen in Berlin mit Tode abgegangen, zählt die Sterbeliste von dieser Woche 257 — also 27 mehr. Namentlich unter Kindern ist der Katarrh epidemisch; dazu gesellen sich fieberhafte Krantheme, die bald den Masern, bald den Rötheln ähneln und als „Frühlingsausschlag" bezeichnet werden.

— s In der Vossischen Zeitung empfiehlt sich eine Dame mit „Französischen Kenntnissen" als Erzieherin.

— z Eine Gesellschaft von Dieben hat jetzt ihr Augenmerk auf die Gartenhäuser gerichtet. In den letzten Tagen sind vier solcher gewaltsamen Einbrüche verübt, und dabei sogar die Möbel mit gestohlen worden.

— z Vor einigen Tagen wurde hier ein berüchtigter Diebeshehler ganz im Stillen zur Haft gebracht. Die Polizeibehörde, mit gutem Grunde vermuthend, daß alle die Diebe, welche von der Verhaftung des Abnehmers der von ihnen gestohlenen Sachen noch nichts wußten, die Wohnung desselben nach wie vor aufsuchen würden, hatte deshalb die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln getroffen und dessen Wohnung mehrere Tage hindurch besetzt. Dadurch sind denn auch richtig eine Menge Diebe mit dem gestohlenen Gute eingefangen worden, welches sie zum Verkauf bringen wollten.

— .. Deutsche Chronik des 13. Mai 1848. Berlin steht am Vorabend einer großen Demonstration, bei der vermuthlich das Cabinet gestürzt und ein „Volks-Ministerium" eingesetzt werden sollte. — 13. Mai 1849. „Fränkische" Volksversammlung bei Nürnberg verläuft überraschend ruhig in Folge der durch die Preußen niedergeschlagenen Revolte in Dresden. Volksversammlung bei Offenburg. In der dort erlassenen Erklärung werden die Deutschen Fürsten als Hochverräther dargestellt und gesagt: „Es ist klar, daß sie sogar Rußlands sämmtliche Armeen zur Unterdrückung der Freiheit zur Hülfe rufen." Heutzutage ist das eben so „klar" in gewissen Leitartikeln. — Aufruhr der Badischen Besatzung der Reichsfestung Rastatt. Nur die geringe Anzahl Oesterreichischer Truppen rettet wenigstens ihrerseits die Deutsche Waffenehre. Gleichzeitige

gegen die große Majorität der ihrer Herrschaft unterworfenen Christen ergriffen hätte, stutzte gewaltig, und Reschid Pascha, von Lord Stratford de Redcliffe's Rath unterstützt, wagte das Verlangen des Französischen Gesandten abzulehnen. Der General brauste heftig auf, drohte mit seiner Abreise und stellte ein Ultimatum, viel milder als das des Fürsten Mentschikoff. Darauf trat eine Vermittelung ein. Statt des anstößigen Ausdrucks „Römisch-katholische Griechen" setzte man die Namen der etwa tausend Römisch-katholischen Griechen, um die es sich handelte, und man gab sich beiderseits zufrieden. Seitdem ist die Türkische Ausweisungsordre überhaupt zurückgenommen, aber laut „Moniteur" ist General Baraguay d'Hilliers abberufen. Was bedeutet diese Abberufung? Glaubt man, daß der Ambassadeur-General jene Ausnahmeforderung zu Gunsten der katholischen Unterthanen des Königs von Griechenland gestellt, wenn ihm seine Regierung nicht den Auftrag dazu ertheilt hätte? Frankreich hat den Ruhm eines Protectors der Katholiken im Orient ziemlich wohlfeil errungen, und nun ruft es den Gesandten ab, warum? Lediglich, um England zu gefallen, und England wird vielleicht Gleiches mit Gleichem vergelten und auch seinen Stratford de Redcliffe abberufen.

Von der Donau.

Bukarest, 4. Mai. Alles, was in neuerer Zeit hier geschah, deutet darauf hin, daß Fürst Paskiewitsch den Willen hat, die Donau gegenüber von Silistria und Rustschuk überschreiten und diese Festungen nehmen zu lassen. Bei Rustschuk arbeiten seit der vorigen Woche mehrere Hundert Zimmerleute an der Herstellung einer Brücke über die Donau, deren schleunigen Bau der Feldmarschall befohlen und sich mit dem Fürsten Gortschakoff selbst dahin begeben hat. Die bei Braila gestandene Brücke ist abgetragen und bei Piva-Petri, oberhalb Hirsowa, über die Donau aufgestellt worden. Auch bei Galacz ist keine Brücke mehr. (Fremdenbl.)

— Ein uns vorliegendes Privatschreiben aus Jassy vom 5. Mai meldet, daß seit dem 1. d. M. die Durchmärsche Russischer Truppen wieder begonnen haben. Es waren bis zu dem angegebenen Datum drei Regimenter des Dragoner-Corps, jedes zu 800 bis 1000 Mann, und einige Hundert Tscherkessen durch Jassy gekommen, welche sämmtlich nach der Walachei dirigirt wurden.

Triest, 11. Mai. Der Kaiserl. Russische Oberst Kowalewski befindet sich in Ragusa. Die Montenegriner haben sich, 8000 Mann stark, in Cettigne concentrirt, ohne jedoch bisher zu Feindseligkeiten geschritten zu sein. Nur eine Montenegrinerschaar unternahm eine Razzia in der Ebene von Niksich und trieb dort eine Rindviehheerde davon. Nachrichten aus Zara vom 9. d. zufolge war die Englische Fregatte „Diamond", Capitain Peel, in Santa Croce nächst Ragusa angelangt.

[Aus Gallipoli] schreibt man der Londoner Times unter Anderem Folgendes: Bis zum 21. April waren 5000 Engländer und 22,000 Franzosen hier beisammen. Die Franzosen sind in Allem anstelliger und klüger als der gerühmte Allerwelts-Praktiker: der Engländer. Im Französischen Quartier wird wohlfeiler gegessen und getrunken. Auch im Patrouilliren sind die Franzosen voran. Sie haben Alles gar wundersam organisirt, und ein Zettel an der Thür des „Restaurant de l'Armée auxiliaire" thut dem Publicum von Gallipoli zu wissen, daß dieses Etablissement „par ordre de la police Française" um 7 Uhr geschlossen sein muß. Also schon eine Police Française am Platze! Man sieht, die Herren Franzosen machen sich's heimisch. Am schlimmsten fahren die Türken dabei, die ihnen mit Allem an die Hand gehen, die ihnen z. B. den „Café pour la subsistance militaire" mitten auf einem heilig gehaltenen Friedhof mahlen müssen. „Que faire?" bemerkte ein Französischer Offizier, „il faut rectifier tous ces préjugés et barbarismes!" — Die höheren Offiziere der verbündeten Armeen leben mit einander in bester Eintracht. Da ihnen bis jetzt noch die Gelegenheit versagt wurde, sich mit einander gegen die Russen zu schlagen, so speisen sie einstweilen oft mit einander und so giebt's unausgesetzt kameradschaftliche Festessen. Der Franzos ist überall voran und wir Engländer spielen hier am Lande die zweite Violine. Die Eingebornen ziehen die Französischen Uniformen den Britischen vor. Der rothe Frack und das glattrasirte Kinn erscheinen ihnen bei weitem nicht so kleidsam und kriegerisch, als der Rock und der Knebelbart. Die Paschas dagegen erwarten desto mehr von unseren großen, rüstiger aussehenden Leuten. Dieses Pascha-Triumvirat — aus Osman Bey, Eman Bey und Kabouli Effendi bestehend — hat die größte Plage, die je Sterblichen beschieden ist, denn Jeder wendet sich an sie und fordert von ihnen Dinge, die sie gar nicht herbeischaffen können: Wohnungen, Jagdflinten, Justiz u. dgl."

Wien, 11. Mai. [Strategische Bemerkungen. Baschi-Bozuks.] Die nun fast vollkommen ausgeführte Veränderung der Russischen Aufstellung in den Donau-Fürstenthümern hat endlich auch den Omer Pascha zu dem Entschluß gebracht, eine andere Ordre de Bataille zu machen. Wenn seine langgedehnte Vertheidigungslinie, die wie ein Grenz-Cordon gegen Schmuggler in weitem Bogen eine 80 Meilen lange Donaulinie einsäumte, schon damals von Strategen als Kraftzersplitterung getadelt wurde, wo ihr auf dem linken Donau-Ufer eine lange aber dünne Russische Front von Krajova bis Ibraila gegenüberstand, so konnte sie um so weniger jetzt genügen, wo die Russische Armee durch Anschziehen ihres rechten Flügels aus der kleinen Walachei und durch die mittels der Besetzung der Dobrudscha möglich gewordene Verkürzung ihres linken Flügels eine schmale aber tiefe Front gewonnen hat, die eben so zweckmäßig für die Vertheidigung ist, als sie die Möglichkeit eines furchtbaren Gewaltstoßes auf Silistria und Schumla bietet. Zwar weiß man bis jetzt wenig davon, was Omer Pascha unternehmen wird, um den Ruf seines Feldherrntalentes aus der neuen Verlegenheit zu retten, indessen dürfte es ihm wohl nicht leicht werden, eine Stellung zu finden, die eben so geeignet ist den Frontalstoß zu pariren, als die gefährlichen Flankenbewegungen vom linken Russischen Flügel zu paralysiren. — Mittlerweile hat der Türkische Generalissimus sich bemüßigt gesehen, an den Trägern des Urtypus muselmännischer Tapferkeit, den räuberischen Baschi-Bozuks, strenge Justiz zu üben und eine Anzahl derselben, die im Kriegerhandwerk nur eine gute Gelegenheit zum Plündern, Morden und Schänden gefunden hatten, zum heilsamen Exempel für ihre Cameraden köpfen zu lassen. Die Opfer der Excesse dieser fanatischen Unholde sind fast ausschließlich Christen gewesen.

[Ueber Odessa.] Der „Moniteur" veröffentlicht den der Französischen Regierung zugekommenen officiellen Bericht des Vice-Admirals Hamelin über das Bombardement von Odessa nebst dem von uns schon mitgetheilten Briefwechsel der Admirale mit Baron Osten-Sacken. Wir geben zur Vollständigkeit auch diesen Bericht hier noch. Er lautet:

„Ville de Paris, Rhede von Odessa, am 24. April 1854.

Herr Minister! Wie ich die Ehre hatte, Ew. Excellenz durch meine telegraphische Depesche vom 16. April anzuzeigen, haben sich die beiden Geschwader von Kavarna nach Odessa begeben, um von den Behörden dieser Stadt wegen einer nicht zu qualificirenden Aggression Genugthuung zu fordern, die die Batterieen des Hafens gegen eine die Parlamentairflagge tragende Englische Fregatte nebst Boot verübt hatten. Nach einer dreitägigen glücklichen Fahrt warfen unsere Schiffe am 20. April drei Meilen ostwärts von Odessa Anker, dessen Rhede wegen der schwachen Wassertiefe für Geschwader nicht recht zugänglich ist. Am 21. April erhält der Admiral Dundas durch eine ihn aufsuchende Englische Dampf-Fregatte einen vom 14. datirten Brief, den der General Baron v. Osten-Sacken, Adjutant des Kaisers Nicolaus und General-Gouverneur von Odessa, an ihn richtete. Bei einem Blick auf diesen Brief werden Ew. Excellenz sehen, daß dieser General zu seiner Vertheidigung ein System des Läugnens annahm, das mit Allem, was wir nicht nur aus dem Munde des Capitains und der Offiziere der beschossenen Fregatte, sondern auch noch aus dem der Capitaine auf der Rhede von Odessa liegender Kauffahrteischiffe erfahren hatten, im Widerspruch stand. Es blieb uns daher nur übrig, den Gouverneur v. Osten-Sacken kategorisch aufzufordern, uns binnen weniger Stunden für sein Verfahren gegen ein Schiff der vereinigten Geschwader Genugthuung zu geben. Wir mußten uns nun ferner für die Möglichkeiten eines mit dem folgenden Morgen, 22. April, gegen den Kaiserlichen Hafen von Odessa und Alles, was er enthielt, zu bewerkstelligenden Angriffs, wenn unsere Aufforderung bis Sonnenuntergang ohne Antwort bliebe, vorbereiten. Es konnte uns nicht in den Sinn kommen, der Stadt Odessa das geringste Leid zuzufügen, ebensowenig wie ihrem Handelshafen, wo es von Schiffen aller See-Staaten wimmelt. Der Stellvertreter des Kaisers von Rußland war allein eines Attentats gegen das Völkerrecht schuldig: es war daher der Kaiserliche Hafen allein, die Magazine und Schiffe, die er enthielt, und die Batterieen, die ihn mit ihrem Feuer schützen, die der Admiral Dundas und ich beschlossen hatten anzugreifen und zu zerstören.

Um zu diesem Resultat zu gelangen, glaubten wir nur Dampffahrzeuge anwenden zu müssen, nämlich 5 Englische und 3 Französische Dampffregatten, die mir im Augenblick übrig bleiben, seitdem auf Befehl der Regierung die anderen Dampf-Fregatten unseres Geschwaders zum Truppen-Transport zwischen Algerien und Gallipoli bestimmt worden sind. Da am 21. April Abends der General v. Osten-Sacken auf unsere Aufforderung keine Antwort gegeben hatte, so wurde der Angriff für den folgenden Morgen beschlossen. In Folge der vom Admiral Dundas und mir im Einverständniß getroffenen Combinationen langen die beiden Französischen Fregatten „Vauban" (Capitain d'Herbinghen) und „Descartes" (Capitain Darricau) zusammen mit den beiden Englischen Fregatten „Tiger" (Capitain Gifard) und „Sampson" (Capitain Jones, der Aelteste dieser Division) um 6½ Uhr Morgens 5 bis 6000 Fuß weit (9 ou 10 encâblures) von der Batterie des Kaiserlichen Hafens an, die ihnen einen ersten Kanonenschuß zusendet; die Fregatten antworten lebhaft, aber da das Kaliber unserer Feuerschlünde stärker ist als das der feindlichen Batterie, so sind unsere Schüsse sicherer als die ihrigen; während dieser erste Kampf sich entspinnt, legt das Englische Linienschiff „Sanspareil" nebst der Dampfcorvette „Highflyer" bei der äußersten Grenze der Tragweite der Batterieen an, nicht um am Gefecht theilzunehmen, sondern um nöthigenfalls den im Feuer befindlichen Fregatten zur Unterstützung zu dienen. Im selben Augenblick nähern sich die Französische Dampf-Fregatte „Mogador" (Capitain de Wailly), die Englische Dampf-Fregatte „Terrible" (Capitain Cleverty), der „Furious" (Capitain Loring) und die „Retribution" (Capitain Drummont, der älteste von allen) dem Schauplatze der Action, um daran theilzunehmen, sobald die Admirale ihnen das Zeichen dazu gegeben haben werden. Das Feuer dauert seit 1½ Stunden, als die Fregatte „Vauban" drei glühende Kanonenkugeln erhält, wovon die eine mehrere Speichen ihres Schaufelrades zerschmettert und die anderen ihre Wind-Wand (muraille à vent) in Brand setzen: die Feuerpumpen spielen, um den Brand zu löschen, aber vergeblich; eine der glühenden Kugeln ist zwischen den Radlücken eingedrungen und verglüht inwendig die Wand der Fregatte nach und nach. Der Schiffscapitain Graf Bouet Willaumez, Generalstabschef des Geschwaders, dem ich Befehl ertheilt hatte, sich an Bord des „Caton" zu halten, um an Ort und Stelle allen Stadien des Gefechts zu folgen und für dringliche Fälle zu sorgen, begiebt sich nun an Bord des „Vauban", der gestoppt hat, und weist den Befehlshaber dieser Fregatte an, den Schauplatz der Action momentan zu verlassen und inmitten der Geschwader anzulegen, um die nöthige Hülfe zu empfangen.

Kurze Zeit nachher erhält die zweite Division von vier Dampf-Fregatten Befehl, die drei ersten im Feuer befindlichen Fregatten zu unterstützen, was sie gegen 10½ Uhr mit Nachdruck zu bewerkstelligen anfangen. Die Granaten der sieben Fregatten fallen wie Hagel auf die Batterie des Kaiserlichen Hafens und die Magazine und Schiffe, die er enthält, nieder, wo sogar Zeichen von Feuersbrunst sich ernsthaft bemerklich zu machen anfangen. Auf den Anhöhen von Odessa errichtete Batterieen gesellen ihr Feuer zu dem der Geschütze des Kaiserlichen Hafens. Nicht weit von den Fregatten nähern sich sechs Englische Schaluppen diesem Hafen am nordwestlichen Theile des Dammes, wo der Feind keine Batterieen errichtet hat, und schleudern eine Menge Congrevischer Raketen, die eine sehr gute Wirkung zu thun scheinen. Es ist 12 Uhr: der „Vauban", der seinen Brand gelöscht hat, ist wieder von den Geschwadern zu den anderen Englischen und Französischen Dampf-Fregatten gestoßen, die in ihrem Feuern an Kampflust und Geschicklichkeit wetteifern, woran momentan sogar die Französische Dampf-Corvette „Caton", Capitain Bothuau, theilnimmt. Um 1 Uhr ist die Feuersbrunst in den Magazinen und Casernen des Kaiserlichen Hafens vollständig ausgebrochen, deren Dächer in Flammen zusammenstürzen. Fast in demselben Augenblick fliegt das Pulvermagazin der Batterie dieses Hafens in die Luft unter dem Hochrufen der Mannschaften auf den Kaiser, das die Hurrahs der Englischen Matrosen begleiten. Das Werk der Zerstörung des Kaiserlichen Hafens schreitet unter den verdoppelten Schlägen der Fregatten schnell vorwärts, die sogar die durch's Explodiren des Pulvermagazins auf dem Land entstandene Unordnung benutzen, um sich 1200 Fuß (2 encâblures) weiter zu nähern und einige fünfzehn im Binnenhafen eingeschlossene kleine Russische Schiffe um so rascher niederzuschmettern. Wie sie sich dergestalt den Batterieen des Handelshafens nähern, erneuern die Geschütze dieses Hafens, die einen Augenblick zu schießen aufgehört hatten, ein ziemlich lebhaftes Feuer auf unsere Fregatten, wozu noch das der auf den Anhöhen von Odessa aufgestellten Mörser kommt. Aber die Fregatten beschleunigen nur um so mehr ihr Zerstörungswerk, und es wetteifern Alle, wer am besten canonirt und manövrirt, bald am Anker, bald unter Dampf kämpfend. In diesem immer enger werdenden Kreis, worin sich nun Dampfschiffe bewegen, macht sich nicht ein einziges falsches Manöver bemerklich. Einen Augenblick ändert das Feuer eines Theils dieser Fregatten seine Richtung, um eine Feldbatterie zum Rückzug zu zwingen, die der Feind am Strand zu ihrer Rechten aufgefahren hat, wo die Schaluppen mit den Congrevischen Raketen sich genähert hatten. Um 4 Uhr zog sich diese Batterie, durch die Granaten dieser Fregatten in Deroute gebracht, nach einwärts zurück, nachdem sie das durch diese Granaten in einigen Häusern eines Dorfs entzündete Feuer veranlaßt hatte: alle unsre Schüsse werden nun auf die im Kaiserlichen Hafen noch über Wasser befindlichen Russischen Schiffe gerichtet, die nun ebenfalls bald gegen 4½ Uhr von den Flammen verzehrt werden; kurz, die Zerstörung dieses Hafens ist vollständig, und die der Stadt Odessa, die im Augenblick ganz in unseren Händen ist, würde bald hintennach folgen, wenn wir unsrem Dampfer-Geschwader das Zeichen dazu gäben; aber das Ziel, das wir im Auge hatten, ist vollständig erreicht, und der Admiral Dundas und ich gaben im Gegentheil diesen Schiffen das Zeichen zum Einstellen des Feuers und zur Umkehr zu unseren Flaggen.

Dies ist, Herr Minister, die Züchtigung, die wir nicht der Stadt, sondern den Militairbehörden von Odessa auferlegen zu müssen geglaubt haben wegen des Attentats, dessen sie sich gegen ein die Parlamentairflagge tragendes Schiff von uns schuldig gemacht hatten. Weder die 30,000 Mann der Garnison von Odessa, noch die 70 Kanonen seiner Festung und Batterieen haben den Kaiserlichen Hafen vor dem Untergang bewahren können, den wir ihm mittels des Angriffs durch unsere Dampf-Fregatten zugedacht hatten. Wir haben übrigens nicht ohne Erstaunen die Abwesenheit jeglicher Russischen Flagge bemerkt, sowohl auf den Batterieen, als auf den Gebäuden oder Schiffen des Hafens, während wir unsere Farben voll aufgezogen hatten. Ein derartiges Vergessen der Militair-Vorschriften kann nur der Unordnung beigemessen werden, die gleich beim Beginn des Angriffs in der Stadt herrschte. Die Verluste des Feindes an Mannschaft müssen in Folge der allenthalben auftretenden Explosionen und Feuersbrünste ziemlich bedeutend gewesen sein. An Bord unserer Dampfschiffe sind sie null, obschon der „Descartes" 5 und der „Vauban" und „Mogador" jeder 4 Kugeln erhalten haben. Gleichwohl hat die erstere Fregatte, der „Vauban", in Folge eines Unfalls bei einem ihrer Geschütze zwei Todte und zwei Verwundete zu beklagen gehabt. An Bord der Englischen Dampf-Fregatten beschränken sich die Verluste auf 1 Todten und 10 Verwundete. Ein derartiges Ergebniß, Hr. Minister, bezeugt laut die unermeßliche Ueberlegenheit der Geschütze unserer Dampf-Fregatten an Caliber und Schießfertigkeit über die des Feindes, und wenn die höchste Kriegskunst darin besteht, viel Schaden zu thun, ohne welchen zu erleiden, so erhielt diese Maxime niemals eine vollständigere Anwendung. Ich füge hinzu, daß mehrere Handelsschiffe die durch den Angriff verursachte Unordnung benutzten, um aus dem Handelshafen auszulaufen, und insbesondere die beiden einzigen Französischen, die darin zurückgehalten wurden. Gestern, am 23., brannten die Gebäude des Kaiserlichen Hafens noch immer. Die Corvette „Fury" (Capitain Ed. Tatham), auf die ich meinen ersten Adjutanten Schiffslieutenant Garnault geschickt hatte, ist mit Ermittelung der im Kaiserlichen Hafen angerichteten Verheerungen beauftragt gewesen. Sie hat gesehen, daß mit Ausnahme von zweien oder dreien die in diesem Hafen befindlichen Fahrzeuge verbrannt oder in Grund gebohrt worden waren; daß die am Ende des Hafendammes errichtete Batterie nicht mehr existirte und daß die Admiralitäts-Gebäude zerstört oder gänzlich verwüstet waren. Bei dieser Excursion warf die „Fury" einige Granaten auf den Strand, wo gestern die Feld-Batterie erschienen war und wo man einige Erd-Werke errichtete. Diese Granaten schmetterten einen Theil der Arbeiter nieder und jagten die andern in die Flucht. Ich nenne Ew. Excellenz nicht einen einzigen Namen, weil in diesem kleinen Gefecht Jeder seine Schuldigkeit gethan hat: der Eifer und der Enthusiasmus der Offiziere und Mannschaften waren außerordentlich. Unter dem Siegel der Personal-Abtheilung werden Ew. Excellenz mir erlauben, eine außerordentliche Avancements-Liste für die Mannschaften und einige Vorschläge zu Ordens-Verleihungen für die im Gefecht gewesenen Schiffe einzusenden. Ich bin mit tiefer Achtung u. s. w.

Der Vice-Admiral, Ober-Befehlshaber des Mittelmeer-Geschwaders: Hamelin."

Dies ist der Bericht des Französischen Admirals. Den Briefwechsel, welchen er erwähnt, haben wir schon vor mehreren Tagen mitgetheilt. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß zwischen den Französischen und den Russischen Berichten unlösbare Widersprüche namentlich wegen der Parlamentairflagge stattfinden. Jeder mag sich da sein Urtheil bilden.

— Die Kaufmannschaft von Odessa hat für den Stabscapitain Schegoleff, der ganz unbemittelt ist, 10,000 Rubel subscribirt und ihm überreicht. Zwei Schüler des Lyceums hatten sich bei der Vertheidigung der vielgenannten Batterie betheiligt; sie haben dafür das Soldatenkreuz des St. Georgen-Ordens erhalten. — Ein Schiff der vereinigten Flotte hatte beim Absegeln von Odessa eine schwarze Flagge aufgehißt; man schloß daraus auf den Tod eines höheren Offiziers.

Zum Griechischen Aufstand.

* Der Zwiespalt zwischen Griechenland und seiner einst so großmüthigen Schutzmacht Frankreich wird immer tiefer, und leider ist es das große Frankreich, was von Englands Neid auf Griechischen Handelsgeist ins Schlepptau genommen, gegen das kleine Griechenland in wahrhaft bedauernswerther Weise auftritt. Der Griechische Minister Paikos beklagt sich in einer Note an den Französischen Gesandten zu Athen Baron Forth-Rouen bitter darüber, daß der Französische Consul auf Chalkis im Namen des Französischen Contre-Admirals Le Barbiel de Tinan heftige Drohungen gegen die Griechischen Behörden und Bevölkerungen von Euböa ausgestoßen habe, wenn sich dieselben unterstehen sollten, den Griechischen Aufstand zu unterstützen. Es liegt auf der Hand, daß ein souverainer Staat es sich nicht gefallen lassen kann, wenn fremde Agenten mit Umgehung der Landesregierung sich also an Unterbehörden und Bevölkerungen wenden. Aber freilich, die ritterlichen Paladine des Türkischen Sultans brauchen keine Rücksicht auf den christlichen König von Griechenland zu nehmen, und so antwortet denn Baron Forth-Rouen im Namen Frankreichs dem Griechischen Minister kurzweg — die Griechische Regierung sei für den Aufstand der Griechen in Epirus und ihr Beispiel verführe das Griechische Volk; man müsse diesem Volke über die Verderblichkeit seiner Regierung die Augen öffnen! — In der That eine Sprache, die in Paris gewiß unter keinen Umständen ein fremder Gesandter führen dürfte.

Aus der Ostsee.

* **Kopenhagen**, 10. Mai. [Vom Kriegsschauplatze der Ostsee] sind keine neueren Nachrichten eingegangen, als die Bestätigung der mitgetheilten Depesche über das Aussegeln der Englischen Flotte von Elgsnabben nach Gottska-Sandö nordwärts von Gottland. Das „Aftonblad" vom 8. Mai beschränkt sich auf diese kurze Notiz, ohne über den weiteren Cours der Schiffe Aufschluß zu geben. — Wahrscheinlich ist nur, daß die Abfahrt der zwölf Russischen Linienschiffe von Helsingfors, sobald sie Napier gemeldet wurde, Anlaß zu dieser Fahrt nach Osten gegeben hatte. — Der „Hamb. Corr." entschuldigt die bisherige Unthätigkeit der Flotte mit der „Vorsicht" des Englischen Admirals und seinen „guten Gründen". Es heißt in jenem Artikel: „Die Russen unterhalten nicht nur keine Leuchtthürme, sondern haben überhaupt alle Baken vernichtet, weswegen die Engländer jetzt beschäftigt sind, die Küsten näher zu untersuchen und an allen gefährlichen Untiefen wieder Baken auszulegen, was viel Zeit und Mühe in Anspruch nimmt." Weiter heißt es, daß Napier täglich Rapporte über diese Peilungen längs der Finnischen Küste durch Dampfer erhalte.

Sporting-Nachrichten.

Se. Majestät der König haben, einem Gesuche des Comité's des Vereines für Pferdezucht zu Düsseldorf entsprechend, geruht, unter Aufhebung der in der Allerhöchsten Ordre vom 29. November 1852 gestellten Bedingungen, — eine halbe Deutsche Meile und doppelter Sieg, — zu gestatten, daß das von Sr. Majestät dem genannten Vereine als Ehrenpreis verliehene silberne Pferd mit als Preis zu dem großen Handicap, welches der Verein, wie bisher, ausschreiben wird, und welches die Bedingungen: eine halbe Meile und einfacher Sieg, enthalten muß, ausgeboten werden darf. Das Gesuch des Comité's, welches an das landwirthschaftliche Ministerium gerichtet und von diesem beantwortet war, stützte sich auf die Thatsache, daß man nach den in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen es allgemein für zweckmäßiger hält, die Leistungs-Fähigkeit an kürzeren Distanzen unter leichterem Gewicht zu erproben, und daß deshalb auf sämmtlichen Rennbahnen der Preußischen Staaten keine Proposition mehr besteht, welche den Sieg von einem Rennen von 1000 Ruthen, heats, unter schwererem Gewichte, als dem im Renn-Reglement für den Preußischen Staat festgesetzten abhängig macht. (P. C.)

Handel, Gewerbe und Industrie.

Berliner Getreidebericht vom 12. Mai. Die Tendenzlosigkeit unseres vorwöchentlichen Getreidemarktes scheint die ablaufende Woche dadurch in Entschiedenheit umzuwandeln, daß die Preise eine — vielleicht vorübergehende — weichende Richtung angenommen haben. — Durch Deckungen früherer Verschlüsse nahmen die Preise zu Anfang der Woche noch einigen Aufschwung, welcher aber einem Rückfall um ca. 3 thlr. pr. Wispel Roggen weichen mußte. — Wenn die Unentschiedenheit der Preisrichtung voriger Woche, vom Gleichgewichte aus, vom gegenseitigen Aufheben der wirkenden Ursachen herrührte, so ist die Lage unseres heutigen Marktes um so erklärlicher, als offenbar die stärkeren Zufuhren, die Fruchtbarkeit des Wetters, die matten auswärtigen Berichte und endlich die Verringerung der inneren Consumtionsfrage, diese vereint dem abnehmenden realen Abzuge gegenüber diesen bei Weitem überwiegen, und zur Geltung kommen müssen.

Weizen allein genoß mehr Beachtung für die Consumtion, welche, schwach versorgt, bessere Waare zur Notiz und exquisite Muster über Notiz willig nahm. Partieen wurden nur einzeln à 90—93 Thlr. unter der Hand verkauft; vereinzelt wurde à 87—97 thlr. gehandelt. Verladungen nach Hamburg geschehen nur seltener, indem der hiesige Preisstand keine Rechnung auf dort läßt.

Roggen wurde heute zu Anfang des Marktes dringend angeboten, besonders wurden Termine sehr gedrückt. Der Markt erholte sich jedoch schnell und stieg 1—1½ thlr. pr. Wspl. in Folge einiger Frage für schwere Waare zur Stelle, doch konnte sich diese Steigerung nicht ganz behaupten, und die Angebote waren etwas unter den höchstbezahlten Preisen. Pr. Frühjahr 67½—68¾ bez., schloß 68½ Br. 68 Gld.; Mai—Juni 67—68 bez. u. Br. 67½ Gld.; Juni—Juli 67—67½ bez. u. Br. 67 Gld.; Juli—August 65—66—65½ bez. u. Br. 65½ Gld.

Gerste geht nur schleppend a 51—55 und 43—47 thlr. ab; schwimmende Waare wird wieder mehr und unter Notiz angeboten.

Hafer wird ebenfalls mehr angeboten und nur vereinzelt a 36—42 thlr.

Erbsen, zur Notiz schwer verkäuflich, schwimmend unter Notiz angeboten. Ein Pöstchen Futterwaare, schwimmend, a 64 thlr. bezahlt; loco 65—72 thlr.

Mehl ging zu wenig ermäßigten Preisen etwas besser ab. Weizen-Nr. 0. 6 7/12 — 1/12 thlr., Nr. 0. und 1. 6¼ — ½ thlr. Roggen-Nr. 0. 5 7/12 — ½ thlr., Nr. 0. und 1. 5¼ — ⅛ thlr.

Oelsaaten fehlen fast ganz, und würden Anstellungen über Notiz bezahlt werden. Winterraps und Rübsen 85 bis 89 thlr. nominell. — Rüböl hat bei sehr lebhaftem Umsatz eine erhebliche Steigerung erfahren, der heutige Markt aber schloß matt. Loco 13 1/12 Br. 13 G., per Mai 12⅞ a 12⅞ bez. und Br. 12¾ Gld., per Mai—Juni 12 5/12 Br. 12¼—½ bez., 12¼ Gld., per Juni—Juli 12 5/12 Br. 12½ bez. u. Gld., per Juli—August 12½ Br. 12⅓ Gld., per September—October 12 1/12 Br. 12 bez. u. Gld. — Fette bei geringem Umsatz ohne wesentliche Aenderung. Palmöl 18 thlr. Cocusöl 18½ bez. Cochin 19½ thlr. Leinöl loco 13½—½ thlr. bez. Mohnöl 20½ thlr. Hanföl fehlt am Markte.

Spiritus folgt ziemlich den Richtungen der Roggenpreise, ohne jedoch die erheblichen Schwankungen des letzteren zu theilen. Spätere Termine genießen vorherrschend viel Vertrauen Seitens der Speculation, während der Absatz noch immer schwach bleibt. Heute loco o F. 32 — ¼ thlr. bez., pr. Mai und Mai—Juni 32¾ Br., 32½—⅜ bez, 32½—⅜ Gld, pr. Juni — Juli 33 Br., 32½ — ⅞ bez. u. Gld., pr. Juli—August 33¾ Br., 33½ — ¼ bez., 33½ Gld.

Zufuhr auf dem Wasser vom 6. bis 10. Mai 1854: Neustadt-Ew.: 686 Wspl. Weizen 2548 Wspl. Roggen. 338 Wspl Gerste. 237 Wspl. Hafer. 52 Wspl Erbsen. 167 Wspl. Oelsaat. 3380 Ctr. Mehl. 101 Geb. Spiritus. — Briescow: 38 Wspl. Weizen. 145 Wspl. Roggen. 44 Wspl. Oelsaat. 2000 Ctr. Mehl. 50 Geb. Spiritus. Zusammen: 724 Wspl. Weizen. 2693 Wspl. Roggen. 438 Wspl. Gerste. 237 Wspl. Hafer. 52 Wspl. Erbsen. 211 Wspl. Oelsaat. 5380 Ctr. Mehl. 152 Geb. Spiritus. Vom 10. Februar bis 10. Mai: 8165 Wspl. Weizen. 22,054 Wspl. Roggen. 3684 Wspl. Gerste. 4915 Wspl. Hafer. 334 Wspl. Erbsen. 1639 Wspl. Oelsaat. 42,476 Ctr. Mehl. 10,694 Ctr. Rüböl. 200 Ctr. Leinöl. 60 Ctr. Thran. 4782 Gebinde Spiritus.

Inserate.

An H. W. in C.
Herzliche Grüße; alles gesund und munter.

Für Lehrerinnen.

Eine christliche Familie auf dem Lande sucht für zwei Mädchen von 13 und 11 Jahren eine in ihrem Berufe erfahrene Lehrerin, welche im Stande ist, außer in den gewöhnlichen Schulkenntnissen auch in Französischer und Englischer Sprache und im Klavierspielen gründlichen Unterricht zu ertheilen. Die Expedition der Zeitung nimmt Adressen unter E. H. 16. an.

Ein junges Mädchen — aus ordentlicher Familie — sucht zum 1. Juni — am liebsten bei einer einzelnen Dame — einen Dienst, wo ihr der Kirchenbesuch gestattet wird, und kann auf Verlangen auch zu Hause schlafen. Wird empfohlen Enkeplatz 4 a. 2 Tr., Morgens bis 12. den Sonntag Nachmittags.

Une Demoiselle Suisse, qui enseigne l'Angl., l'Italien, la musique, le dessein, le chant et les sciences, désire se placer de suite comme gouvernante. Renseig. chez Mlle. A. Bartel, rue de l'université 3 pt.

Die Oberkellnerstelle für ein Hôtel ersten Ranges ist zu besetzen durch das Comtoir von
Clemens Warnecke, in Braunschweig.

Eine erfahrne Kinderfrau m. sehr guten Empfehlungen sucht sogleich e. Stelle Universitäts Str 3 pt.

Ein Bote, der mit seinem geringen Gehalt nicht ausreichen kann, wünscht dringend noch Commissionen für Damen, oder sonstige Bestellungen in der Stadt zu übernehmen — auch würde er gern Abends als Bedienter, was er früher war, Herrschaften abholen — vielleicht auch eine Stelle zum Reinmachen der Kleider für Herren annehmen. Er kann gute Empfehlungen als zuverlässiger, pünktlicher Mensch, dem alles anvertraut werden kann, beibringen.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust und die nöthigen Kenntnisse hat, Schriftsetzer zu werden, kann sich beim Buchdruckerei-Besitzer Heinicke in Berlin, Deßauerstraße 5, melden.

Um ein Kirchbild.

An dem hiesigen Orte ist ein neues Kirchspiel errichtet, ein liebes, freundliches Kirchlein stehet da, aber in dem Kirchlein ist kein einziges Bild! Wir hätten doch gar zu gern ein Bild, das schon predigt, noch ehe der Prediger seinen Mund aufgethan hat, und das noch predigt, wenn er schon lange schweiget. Die geehrten Künstler und Künstlerinnen oder Besitzer von Gemälden, die für sie keinen besonderen Werth haben, die sich aber dennoch wohl eignen zum Aufstellen in einer Kirche, würden mich und meine Gemeinde dankbarlichst durch das Geschenk eines solchen Gemäldes verpflichten.

Lewitz-Hauland bei Betsche, 8. Mai 1854.
Lucas, Prediger.

Brandunglück.

Bei dem verheerenden Feuer in Jänichendorf bei Luckenwalde, welches vor 3 Wochen mehr denn 30 ärmliche Familien in 2 Stunden aller Habe beraubte, hätte ein höchst achtbares Büdner-Ehepaar leicht den qualvollsten Tod in den Flammen gefunden, wenn der Herr nicht zur rechten Zeit noch einen Retter gesendet. Das gerettete Paar fand hier bei Freunden Obdach und Hülfe, liegt aber bis jetzt an den schwersten Brandwunden elend darnieder, und obwohl eine treue Samariterseele nimmer von seinem Bette weicht und mit seltener Uneigennützigkeit und Aufopferung es pflegt, dürften noch Wochen vergehen, ehe es das Bett verlassen, geschweige denn an den Wiederaufbau des eingeäscherten Gehöfts Hand anlegen kann. Dreihundert (300) Thaler Feuerkassengelder sind die einzige namhafte Hülfe, die ihm dabei zu Gebote steht. Sollte ungeachtet des allgemeinen Nothstandes der Gegenwart unter den vielen andern Hülferufen auch der meinige noch Gehör finden und christliche Herzen zur Beisteuer milder Gaben bewegen, so wäre ich zur Empfangnahme und Aushändigung derselben an die Unglücklichen, so wie zur Remittirung von Empfangsbescheinigungen, da der Prediger zu Jänichendorf verstorben ist, gern bereit. Der Herr aber sei allen fröhlichen Gebern ein sehr großer Lohn!

Luckenwalde, den 8. Mai 1854.
Schumann, Diaconus.

Damit die Rettungs-Anstalt für entlassene Gefangene, Lützower Wegstr. 3, neben der Potsdamer Straße, die Gesuche um Arbeit zum Wohle ihrer Pfleglinge möglichst berücksichtigen könne, wird freundlichst gebeten, dieselbe hierzu geneigtest in Stand setzen zu wollen durch Ankauf von kleingehauenem Brennholze, welches daselbst in allen Sorten, jeglichen Anforderungen entsprechend, vorräthig ist und in beliebiger Quantität auch auf schriftliche Bestellung nach jeder Gegend befördert wird.

Le Dr. Ed. Meyer, Rossstr. 8 au 1er, donne de 3 à 5 heures des consultations privées aux personnes affectées de **maladies secrètes.**

3500 Thlr. werden zur ersten und alleinigen Hypothek auf eins der größten und schönsten Grundstücke in Liebenwalde und den hierzu gehörigen Acker und Wiesen im reellen Werth von 10,000 Thlr. a 5 pCt. Zinsen gesucht und Adressen in der Expedition der Neuen Pr. Zeitung erbeten.

Es empfehlen sich zum An- und Verkauf von **Rittergütern** in jeder Größe in allen Provinzen Preußens. —

Häuser in allen Stadtgegenden zu den verschiedenen Preisen haben dieselben im Verkaufs-Auftrage.

Beschaffung von Geldern zu Hypotheken, sowie zur sichern Unterbringung von Capitalien, sowohl größere als kleinere Summen. —

Zum An- und Verkauf von Staatspapieren und Eisenbahn Actien.

Außerdem besorgen dieselben Stellen für Oekonomen und Haus-Officianten.

Dieselben versprechen die strengste Reellität und Discretion in ihren Handlungen.

NB. Die Herren Gutsverkäufer, die uns mit Ihren Aufträgen beehren, ersuchen wir ergebenst, den zum Verkauf zu stellenden Gütern die wahrheitsgetreuen Anschläge gefälligst beizufügen.

Hochachtungsvoll
J. M. Reinhold u. Co.,
Leipzigerstr. Nr. 109a. 1 Treppe.

Köthnerstraße Nr. 7, 3 Tr. hoch, ist eine freundliche leere Stube mit separatem Eingang zu vermiethen.

Ein freundliches Zimmer nach dem Hofe ist billig zu vermiethen Dresdenerstr. 28, 1 Tr.

---

76. 76. 76. Beachtungswerth. 76. 76. 76.

Durch bedeutend vortheilhafte Einkäufe Französischer Belpels kann ich jetzt wieder ganz feine Französische Seidenhüte, die bis jetzt noch überall 3 Thlr. kosten, für 2 Thlr., und die 4 Thlr. kosten, für 3 Thlr. verkaufen.

E. Lehmann, Schützenstr. 76.

Empörungen oder doch mindestens „Reibungen" in Karlsruhe, Freiburg, Augsburg und Frankfurt a. M. Volksversammlung zu Münster. „Sie stiebt in eiliger Flucht auseinander, als man zufällig den Säbel eines einzigen reitenden Artilleristen rasseln hört."

— Heute vor sechs Jahren, Sonnabend den 13. Mai 1848, meldete die Tante Voß, daß Mieroslawski gefänglich eingebracht worden sei. Ferner berichtet sie über eine Sitzung im constitutionellen Club, der sich um Kaisers Bart gezankt. Dr. Jordan (etwa der spätere Reichs-Marine-Rath?) erklärt sich gegen einen erblichen Kaiser und für einen Präsidenten. Dr. Prutz meint: „es solle künftig nur die Volkssouverainetät herrschen." Weiter lesen wir in ihren Berliner Nachrichten: „Ein Individuum brachte dem Prinzen von Preußen unter den Linden in der Nähe des Palais desselben ein Lebehoch. Diese Manifestation erregte einen Tumult, der sich inzwischen ohne ein weiteres Resultat verlief." — „Diesen Morgen herrschte einige Aufregung in der Stadt." Wie die folgende Nummer besagt: „war die Aufregung am 12. noch gewachsen" — „am Abend desselben Tages eine von mehreren Tausenden besuchte Volksversammlung unter den Zelten." Die Vossische wiederholt Kraftstellen aus einer dort gehaltenen längeren Rede des Assessors Jung, damit doch auch die Tausende ihrer Abonnenten, die nicht mit unter den Zelten gebummelt haben, einen entsprechenden Nachgeschmack der rothglühenden Jung'schen Beredtsamkeit bekommen. Sie selbst läßt sich kein Wörtlein der Mißbilligung entschlüpfen.

— p Die Spener'sche Zeitung sagt heut von unseren gestrigen Pariser Correspondenzen, die auf die Bedeutung des Französischen Lagers zu St. Omer für Deutschland hinweisen, daß dieselben keinen Glauben verdienten. Man sieht, daß der Haß gegen uns dem Lord Spener selbst über seine Englischen Sympathieen geht, denn wie wir gestern unter London meldeten, enthält die Times in ihrer Pariser Correspondenz vom 8. d. M. eine viel schärfere Hinweisung auf die Drohung gegen Preußen, welche durch die Errichtung dieses Französischen Lagers ausgesprochen wird. Ueberhaupt sind wir es nicht gewesen, die immer auf die etwaigen Drohungen Frankreichs hingewiesen und deshalb zur Allianz mit den Westmächten gerathen haben.

— △ Das kleine s, dieser Spenersche Kastor jenes Spenerschen Pollux, welcher unter dem Zeichen eines großen S sein Zwillingslicht gegen die Kreuzzeitung leuchten läßt, schreibt wieder einmal „von den Umtrieben der Kreuzzeitungs-Partei." Zum Glück aber sind wir nachgerade der Mühe überhoben, jeden Bock auszuweiden, den die gesinnungstüchtige Presse auf ihrer wieder einmal zeitgemäßen Parforce-Jagd nach der Kreuzzeitung schon geschossen hat, annoch schießt und, wie wir im Interesse unseres Zwerchfelles hoffen, auch fürderhin schießen wird. Denn es herrscht in dem Lager der feindlichen Federhelden bereits die ergötzlichste Confusion in Betreff des Strombettes unseres Einflusses. Während die Rabenmutter des später von ihr verläugneten „Extrablattes der Freude" am 10. versicherte, „daß es sich hier in der That um eine kleine, aber mächtige Partei handelt," gewährleistete „Urwählers" Töchterlein gleichzeitig, daß „es keine unpraktischere Partei im Lande gebe, als diese," und man sei über „den entscheidenden Einfluß derselben" in „ewiger Täuschung befangen." Und während der Kölnische Allah-Schreihals am Donnerstag schrieb: „Die kleinste Partei in Preußen, welche leider den größten Einfluß ausübt," schrumpfen wir auf einem anderen türkenfreundlichen Papiere zu einer bloßen „Literaten-Clique" zusammen. Aber sothane „Literaten-Clique" muß denn doch wirklich keine ganz so stumpfe Feder führen, wenn sie fähig ist, sämmtliche Türkische Zeitungsenten zum confusesten Schnattern aufzustacheln! „Hab' ich doch meine Freude d'ran!"

— n Die „Zeit", ein Blatt, das immer da, wo es ohne officiöse Einflüsterung eine Meinung auszusprechen hat, im Nachtrab der Mode ist, läßt sich jetzt, nachdem diese Einflüsterung ausgeblieben zu sein scheint, auch über das Bombardement von Odessa vernehmen. Dieses Blatt hat, wie es leitartikelt, bei der ersten Nachricht über die theilweise Einäscherung von Odessa „ein Erstaunen des Schmerzes" empfunden, „obschon man sich sagen konnte, es sei eine Vergeltung für Sinope, das die Russischen Kugeln auf barbarische Weise in Trümmern gelegt hatten"; jetzt, wo die „Zeit" hört, daß doch nicht ganz Odessa (— Dank den Gegengrüßen der Russischen Kugeln —) in Grund und Boden geschossen ist, sieht sie darin „Civilisation des Krieges, wozu man sich nur Glück wünschen kann." — Ob die „Zeit" beim Aufhören des „literarischen Cabinets" ein „Erstaunen des Schmerzes" empfinden oder darin bloß „Civilisation des Krieges" gegen sie sehen würde, zu der sie sich nur Glück wünschen könnte?

— △ Die Neue Oder-Zeitung in Breslau, an der Elsner und Stein gar fleißig mitarbeiten, macht wieder einmal die alte Entdeckung, daß jede Zeitung, welche sich nicht zum publicistischen Janitscharen der Türken macht, bestochen ist. Die demokratische Beobachterin an der Oder schreibt: „Wichtige öffentliche Organe, insbesondere in Deutschland, wurden für Rußland gewonnen; es schonte das Geld niemals, wenn es galt, durch die Tagespresse seine Ansichten verbreiten zu lassen. Wir brauchen hier keine Namen zu nennen. Jedermann kennt die Russischen Organe in Deutschland." — Kann man discreter sein und zugleich stupider? Denn wenn Jeder, welcher nicht für die Türkei schreibt, von Rußland bestochen sein muß, so folgt mit der logischen Strenge der Neuen Oder-Zeitung daraus: daß Jeder, der nicht für Rußland schreibt, in Türkischem, Französischem und Englischem, also in dreifachem Sold schreibt. Aus der ungleich größeren Einträglichkeit des Türkenfreundlichen Geschäftes würde sich dann auch die ungleich größere Zahl der Zeitungs-Janitscharen erklären, eine Benennung, die um so treffender erscheint, als ja auch die Janitscharen, welche nicht ihre Dinte, sondern ihr Blut für den Halbmond verspritzt haben, in ihrer Jugend Christenkinder gewesen sind. Oder denkt die Demokratie so klein von ihren „Organen", daß sie dieselben nicht für „wichtige" hält? Beziehungsweise nicht für solche, bei denen die Bestechung sich durch „die Macht ihrer öffentlichen Meinung" wieder bezahlt macht? Oder aber wähnt die Neue Oderzeitung, daß die Demokratie keine Empfänglichkeit für edle Metalle, keine Apprehension für Papiergeld hat? So erinnern wir sie z. B. an die notorische Thätigkeit, die ihr gesinnungsverwandter d'Ester in der Pfälzischen Revolution bei Kassenstürzen entwickelt hat. Daß gerade „von den Freiheitsmännern stark gestohlen worden", davon giebt die „Deutsche Chronik für 1849" auf Seite 334 eine durch die festgestellten Zahlen erhärtete Kunde. Und in's Blaue hinein der Bestechung bezüchtigt zu werden, das ist doch am Ende noch lange nicht so schlimm, als wegen Hochverraths und Raubes am öffentlichen Eigenthum mit criminalgerichtlichen Steckbriefen verfolgt zu werden in die Schweiz hinein. Nicht wahr?

— V Neulich kam der Fall auf einer Eisenbahn vor, daß ein Passagier zwei Fahrbillete gelöst hatte und doch nicht mitfuhr. Als der betreffende Schaffner nämlich die Billete forderte, vermißte der Reisende das seinige und sah sich daher genöthigt, ein zweites zu kaufen. Kaum sitzt er ruhig im Wagen und will sich eine Cigarre anrauchen, so findet er das verloren geglaubte Billet in der Tasche. Er eilt sogleich an die Kasse und fordert das Geld für das zweite Billet zurück. Darüber erhebt sich zwischen ihm und dem Kassirer ein lauter Streit. Unterdeß setzt sich der Zug in Bewegung, die Locomotive pfeift, und eh' der arme Passagier seinen Platz wieder einnehmen kann, saust dieselbe an ihm vorüber. Mit zwei Fahrbilleten stand er da und hatte das Nachsehen.

— p Französische Provinzial-Blätter (Courrier du Bas-Rhin) nennen uns jetzt bereits die „altpreußische Partei". Es thut uns leid, unsern Freunden jetzt auch schon, was den Titel anbetrifft, gefährlich zu werden.

— s Die Voss. Ztg. meldet, daß aus einem Stall in der Thorstraße 14 Stück Enten entführt und gleich im Stalle abgeschlachtet worden sind. — Der quantitative Entenverbrauch an Ort und Stelle kann Tanten doch nicht so merkwürdig dünken.

— ss Das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater producirt am Dienstag zum Benefiz für seinen Regisseur Ascher eine ganze Kladderadatsch-Nummer, drei Possen, eine von Dohm, eine von Kalisch und eine von R. Löwenstein. Daran reiht sich noch eine vierte von Blenke: „Er will Krieg!"

— β Königsstädtisches Theater. Hr. Barry hat sein Gastspiel als „Rappelkopf" in dem Raimandschen Mährchen „Alpenkönig und Menschenfeind" beendigt. Durch sein discretes, gemüthvolles Spiel hatte sich der Künstler während seines kurzen Hierseins schon die Vorliebe des Publicums im eigentlichen Sinne gewonnen. Da das Bühnen-Personal in letzter Zeit vortheilhaft complettirt worden, ist es auffällig gewesen, weshalb dem Lustspiel nur so selten eine Stelle im Repertoir gegönnt wurde. Erst gestern sind uns nach längerer Pause das Scribe'sche Lustspiel „Mein Mann geht aus" und eine Französisch-Deutsche Arbeit Friedrichs, „Das Gänschen von Buchenau", vorgeführt. Die Wahl war eine entschieden glückliche. Wie aber sollte die leichte graciöse Charakteristik der Scribe'schen Lustspiel-Figurette zum vollen Eindruck kommen, da der größte Theil der Mitspielenden mit dem Gedächtniß auf dem gespanntesten Fuß stand und der Souffleur mit vernehmlichen Dictamen Mühe hatte, den Zusammenhang zu retten. Dieser Vorwurf gilt nicht nur Hrn. Regisseur Hesse und Hrn. Linden, sondern ebenso den Trägern der kleinen Nebenrollen; nur die Damen machten eine Ausnahme. Fräul. Jäger besitzt ein weiches, modulationsfähiges Organ; Fräul. Vanini fühlte sich auch im Lustspiel heimisch und vereinigte mit der vollständigen Herrschaft über die Rolle ein sehr ansprechendes Talent für feine Nüancen und für die Eigenthümlichkeit des heiteren Französischen Esprits. Im „Gänschen von Buchenau" war Frau Grobecker ganz im Element ihres humoristischen Naturells. — Morgen kommt die „Tartarische Gesandtschaft" von Franz Kugler zur Aufführung.

— 00 Das Königsstädtische Theater wird in nächster Zeit seine Vorstellungen nach der „Villa-Colonna" verlegen, wo bereits an einer Sommerbühne für dasselbe gebaut wird.

— f Vieuxtemps, der jetzt in Magdeburg seinen Zauberbogen schwingt, hat dort, ungeachtet die Saison schon vorbei ist, eine so glänzende Aufnahme gefunden, daß er, anstatt der anfänglich beabsichtigten zwei Concerte deren vier giebt — ein Fall, wie er um diese Jahreszeit selten in der Kunstwelt vorkommt.

Es ist zu **verkaufen:** — ein **Gut,** von **Berlin** nur wenige Stunden entfernt, nah' an einer Stadt — 400 Mg. Acker, davon 300 Mg. Waizenboden, — 200 Mg. Wiesen und 40 bis 50 Mg. Forst — der Acker in 6 Schlägen, 12 Mg. Garten mit vielen edlen Obstbäumen und Wein-Anlagen — Gebäude in gutem Bauzustand — **zwei herrschaftliche Wohnhäuser,** von denen das eine vermiethet ist — 8 Pferde, 30 Stück Rindvieh, 250 bis 300 Hammel, bedeutende Englische Schweinezucht — gewinnreicher Milchabsatz nach Berlin. Preis 35000 Thlr., Anzahlung 10.000 Thlr. Zahlungsfähige Selbstkäufer haben sich zu wenden an den Administrator Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstraße Nr. 58. — Geschäftsstunden an Wochentagen von 8—2.

Güter-Verkäufe.

Eine bedeutende Herrschaft, an 2 Strömen und der Eisenbahn belegen, mit bedeutender, mit Schiffsbauholz gut bestandener Forst; mit reichhaltigen **Steinkohlen-, Eisen-, Blei- und Zink-Bergwerken,** welches letztere Metall theils als Blende, theils als Galmey vorkommt; mit eleganten Schlössern, mit in hoher Cultur stehendem Acker, vorzüglichem Inventarium, großer Brennerei ꝛc., ist für Eine Million Thaler — im Ganzen oder getheilt zu verkaufen.

Nähere Auskunft hierüber, wie über viele andere Güter jeder Größe, ertheilt —

Das Agentur-Comtoir für's In- und Ausland von

L. F. Baarts u. Co., Berlin,

Jägerstr. Nr. 10, Bel-Etage.

Große Versteigerung von Antiken in London

am 29., 30. und 31. Mai dieses Jahres.
Nr. 3. Wellington-Street — Strand.

Die Herren Sotheby und Wilkinson zeigen hiermit an, daß sie beauftragt sind, einen Theil der sehr werthvollen und bedeutenden Sammlung von Antiken des Herrn B. Hertz öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Unter den zu versteigernden Gegenständen befinden sich: antike Etrurische, Griechische und Römische Bronzen; antike Griechische und Römische Marmor-Büsten und -Statuen, unter letzteren ein Adonis 7 Fuß 2 Zoll hoch; Mexikanische Antiken vom größten Interesse, bestehend in einem Opfermesser, einer Maske und einem Schädel in mosaikartiger Arbeit, mit Turquoisen, Malachit, Corallen, Obsidian und Marquasit eingelegt; 5 große Chinesische Bronze-Idole von großer Wichtigkeit, und viele andere sehr interessante Gegenstände.

Cataloge gratis zu beziehen

in Berlin durch **A. Asher u. Comp.,** Nr. 20 Unter den Linden.
in Köln „ J. M. Heberle.
in München „ G. Franz.

Das Fremden-Hôtel in Berlin Schadowsstr. Nr. 2, ganz nahe den Linden, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publicum, gleich Garni.

Die Gewerbehalle,

Universitäts- und Georgenstraßen Ecke,

empfiehlt ihr reichhaltiges und vollständig assortirtes Lager **aller Sorten Mobilien** in den verschiedensten Holzarten, **Polster- und Spiegel-Waaren** nach den neuesten und modernsten Mustern, **Korb- und eiserne Salon- und Garten-Möbel** in den zierlichsten und schönsten Formen zu festen aber billigsten Preisen. Aufträge von außerhalb sowohl auf einzelne Gegenstände als **ganze Einrichtungen und Aussteuern** werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Wegen Ausscheidens verschiedener Mitglieder aus der Gesellschaft der vereinigten Tapezierer der Möbelhalle, Leipzigerstr. Nr. 33, sollen diverse Polster als: Sophas, Fauteuils und Möbel ꝛc. zu herabgesetzten Preisen unter Garantie der Dauer verkauft werden.

Die Möbelhalle der vereinigten Tapezierer,
Leipzigerstr. Nr. 33.

In dritter, verm. u. verbess. Aufl. ist so eben in meinem Verlage erschienen u. daselbst, so wie in allen Buchhandl. zu haben:

Burton Castle, Roman v. **Charl. Birch-Pfeiffer.**
Zwei Theile. Preis 2 Thlr.

J. C. Huber's Verlagshandlung in Berlin, Neue Roßstr. 6.

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der
Nordwesten des Thüringer Waldes
oder
Zehn Tage in Ruhla.
Gemälde aus dem Badeorte Ruhla und seiner Umgebung, Eisenach, Wilhelmsthal, Altenstein ꝛc.
Ein Reise-Handbuch. Nebst einer Karte des Thüringer Waldes. 8. geh. 15 Bogen. 22½ Sgr.

Berlin, Mai 1854.

Veit u. Comp.

Im Selbstverlage des Verfassers ist so eben erschienen und in Commission bei **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipzigerstraße Nr. 33:

Karte
von dem Bezirke des Königlichen Stadtgerichts zu Berlin.
Entworfen und zusammengestellt
von
Berthold Brunckow.
Dem Königlichen Geheimen Ober-Justiz-Rath und Präsidenten des Stadtgerichts, Ritter ꝛc.
Herrn Dr. Schröder
gewidmet.
Preis 25 Sgr. color.

Dies neue wohlgelungene Kartenwerk des durch seine früheren Leistungen rühmlichst bekannten Herrn B. Brunckow ist nicht nur sämmtlichen Herren Beamten des Königl. Stadtgerichts unentbehrlich, sondern auch dem geschäftstreibenden Publicum ganz besonders zu empfehlen.

Reinhold Kühn, Leipzigerstr. 33.

Für Militairs.

Durch alle Buchhandlungen ist von mir zu beziehen:

Beiträge zur Geschichte des Jahres 1813. Vom Königl. Preuß. General-Lieutenant v. Prittwitz. 2 Bände mit Plänen. (Ladenpreis 5¼ Thlr.) Für 2 Thlr.

Die Schlacht von Hohenfriedberg oder Striegau. Vom Königl. Preuß. General-Lieutenant v. Lützow. Mit Plänen. (Ladenpreis 1½ Thlr.) Für 17½ Sgr.

Pfeffer's Verlag in Halle.

Strickbaumwolle,
ächt blau à Pfd. 30 Loth 13 Sgr.,
gebleicht „ „ 12 „
ungebleicht „ „ 11 „
empfiehlt die Strickgarn-Fabrik von
Herrmann Simon,
Brüderstr. 35, vis-à-vis Hrn. Gebr. Haase.

Fr. Colchester Austern, fr. Hummern, ger. Rheinlachs, gr. Rhein. Neunaugen, fr. Seemöven-Eier u. Fraustädter Würstchen empfing

F. W. Borchardt,
Französischestr. Nr. 48,
zwischen der Friedrichs- und Charlottenstrasse.

Franz. Mouss. de laine-Roben en gros et détail.

Wir machen auf einen sehr bedeutenden Meßposten dieses Artikels in den verschiedenartigsten Genres zu ungewöhnlichen Preisen aufmerksam.

W. Rogge u. Co.,
Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs.

Messinaer Apfelsinen,
süße, hochrothe Früchte, pro Dutzend von 10 Sgr. an, empfiehlt
F. Wohlgemuth, Unter den Linden, in der Bude zwischen der Wilhelmsstraße und dem Pariser Platz.

Für Bäder Besuchende
empfehlen Gummi-Schuhe, Bade-Kappen, Schwamm-Beutel ꝛc.
Gebrüder Salzmann,
Breite Straße Nr. 10.

Das Friedrich-Wilhelms-Seebad zu Putbus auf der Insel Rügen

ist mit allen Einrichtungen zum ersten Juli, wo die Bade-Saison beginnt, wiederum vollständig ausgerüstet, und haben alsdann die geehrten Badegäste und Reisenden die freundlichste Aufnahme zu gewärtigen. Bei einem Rückblick in die Vergangenheit macht sich die Behauptung, ohne anmaßend zu erscheinen, immer mehr geltend, daß unser so reizend und malerisch gelegener Badeort, der einzig und allein der mit so edlem Kunstsinn und unermüdlicher Freigebigkeit schaffenden Hand des hochverehrten Fürstlichen Gründers sein Dasein und seine Blüthe verdankt, alljährlich von Vielen, ja Tausenden gern aufgesucht wird, und Allen einen angenehmen Aufenthalt gewährte. Seit Decennien hat nun bereits Putbus bis in ferne Regionen hin seine Anziehungskraft ausgedehnt, und bedarf es wohl kaum noch besonderer Empfehlungen. Wenn auch nicht das Bild der Vollkommenheit, so ist doch mit großer Umsicht für alle Bedürfnisse, welche ein regeres Badeleben beansprucht, gesorgt, und wo neue Wünsche laut geworden, finden sie stets die bereitwilligste Berücksichtigung. Der grandiose, im Fürstlichen Park gelegene Salon, so wie die Gasthöfe Fürstenhof, Hôtel de Bellevue und Adler, denen sich noch das neue Hotel du Nord beigesellte, haben Thür und Thor schon zum Pfingstfeste dem Publikum geöffnet; an größeren und kleineren Privat-Wohnungen ist kein Mangel, und können nun auch in dem schönen Badehause das, von dem schattigen Walde der Goore umgeben, unmittelbar am Gestade der See liegt, in neu eingerichteten und freundlich möblirten Logir-Zimmern Badegäste ein bleibendes Unterkommen finden. Für die Saison ist die Communication von Stettin und Stralsund auf hier mit Dampfschiffen eine geregelte.

Möge sich nur nicht im lieben Deutschen Vaterlande der politische Horizont noch mehr umwölken und verfinstern, dann dürfen auch wir um so zuversichtlicher auf einen lebhaften Verkehr und zahlreichen Besuch hoffen und dazu ermuntern.

Dem Unterzeichneten soll es eine höchst angenehme Verpflichtung bleiben, jeglichen Anfragen bereitwilligst zu begegnen und alle im Voraus eingehenden Aufträge und Bestellungen bestmöglichst auszuführen.

Putbus, im Mai 1854.

Dr. G. Benedix,
Fürstlicher Badearzt.

Soolbäder,

balsamische Fichten- und Kiefernadel-Extract- und Dampfbäder, so wie auch Flußbäder zu **Arnstadt** in Thüringen.

Diese Bäder, welche seit ihrem dreijährigen Bestehen vielen Leidenden zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit die wünschenswerthesten Dienste geleistet haben, so wie die sehr gesunde, romantisch schöne Lage Arnstadts am Eingange des Mittelpunktes der Thüringer Waldgebirge berechtigen uns um so mehr zur Empfehlung derselben, als auch die hiesige 25 Procent haltige Soole mit starkem Bromgehalt den berühmtesten Soolquellen zur Seite steht.

Die Saison beginnt Anfangs Mai; Wohnungen sind hinreichend vorhanden.

Arnstadt, im April 1854.

Das Directorium des Soolbadevereins.

Im Russischen Dampfbade

19 Schützenstraße, bei der Jerusalemer Str., Nr. 19 wird täglich, auch Sonntags, von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends gebadet; für gute Bedienung und reine Decken ist gesorgt. Ein Bad 15 Sgr., Abonnementspreis ½ Dtzd. 2 Thlr.

Das größte Magazin fertiger Wäsche von W. Passarge, Charlottenstraße 58, neben Hôtel de Brandebourg,

empfiehlt als billig in einer Auswahl von mehreren hundert Dutzenden, durch persönlich in England äußerst vortheilhaft bewerkstelligte Shirting-Einkäufe begünstigt, **Oberhemden von Engl. Shirting in jeder Größe und in allen modernen Faltenlagen, das halbe Dutzend für 3⅚, 4, 4⅓, 5, 6, 7 und 7⅚ Thlr.** Dieser Shirting ist von vorzüglicher Dauer und bleibt in der Wäsche blendend weiß.

Ferner: **Leinene Oberhemden in allen Faltenlagen und Größen, das halbe Dutzend zu 6, 8, 9, 10, 12, 14, 16, 18, 20 bis 30 Thlr.**

Es haben sich seit einigen Monaten einige Hundert einzelne Hemden angesammelt (theils 2, theils 4 Stück), die, um damit zu räumen, mit Verlust verkauft werden sollen, so daß z. B. feine Oberhemden, die laut Preis-Courant 1½, 2, 2½, 3, 4, 5 bis 6 Thlr. kosten, für 25 Sgr., 1¼, 1⅔, 2, 2½, 3 bis 4 Thlr. verkauft werden.

Als so billig nie wieder vorkommend empfehle ferner: 400 Stück durable, elegante Tricot-Unterbeinkleider, das ½ Dutz. von 1 Thlr. 5 Sgr. Tricot-Jacken (auf dem bloßen Körper zu tragen), das Stück von 12½ Sgr. an.

Ferner stehen bei mir für Rechnung eines Französischen Fabrikanten zum Ausverkauf 164 Stück sehr schöne, vorzüglich dauerhaft gearbeitete gestickte Unterröcke, deren Ladenpreis 3, 3½, 4 und 5 Thlr., für 1½, 1¾, 2½ und 3 Thlr. 100 Reifröcke für 15 Sgr.

Meine sämmtliche Wäsche wird unter Aufsicht von zwei Pariser Directricen nach den neuesten Französischen Façons angefertigt, und garantire ich für elegantes und dennoch bequemes Sitzen derselben.

W. Passarge, Charlottenstraße 58., neben Hôtel de Brandebourg.

Ein neuer Transport englischer Reitpferde trifft zum Verkauf ein am 15. d. M., Dorotheenstraße Nr. 25.

Goldleisten zu Tapeten und Rahmen in allen Breiten, Gardinenstangen und Verzierungen, Gardinenhalter und Candillen in verschiedener Größe, empfiehlt die Fabrik von F. A. Schultze, Leipziger Str. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Spiegel in eleganten Baroque-Rahmen und einfachen Goldleisten-Rahmen zu Pfeilern, Sopha- und Toiletten-Spiegel, Tische, Figuren und Console von Zink, Steinpappe und Chausseestaub, Marmorplatten zu Tischen, Consolen und Fensterbrettern, empfiehlt die Spiegelhandlung von F. A. Schultze, Leipziger Straße Nr. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Ausverkauf von Herren-Chemisets.

Um meinen Vorrath von Herren-Chemisets zu verkleinern, verkaufe dieselben jetzt zu nachstehenden billigen Preisen, als:

Große Herren-Chemisets von Cambric, das ganze Dtzd. 21¼ Sgr. u. 27½ Sgr.

Dergleichen feinere das Dtzd. 1 Thlr., 1 Thlr. 5 Sgr., 1 Thlr. 10 Sgr. und 1 Thlr. 15 Sgr.

Dergleichen noch feinere und größere, das Dutzend 1 Thlr. 22½ Sgr. u. 2 Thlr.

Extrafeine Herren-Chemisets vom allerfeinsten Batist, die nach der neuesten Oberhemden-Form angefertigt und mit einer Vorrichtung versehen sind, wodurch sie glatt sitzen und nicht aus der Weste hervorkommen können, das ganze Dutzend jetzt 2½ Thlr., und die allerfeinsten, die bisher für 4 Thlr. verkauft worden sind, für 3 Thlr. das Dutzend.

Feine Herren-Chemisets mit daran gearbeiteten Kragen, zum Ueberziehen und zum Knöpfen, in den neuesten Façons, das halbe Dtzd. 1 Thlr. 15 Sgr.

Feine Herren-Halskragen in allen modernen Façons sind jetzt zu folgenden Preisen herabgesetzt, als: Nr. 1 von 14 Sgr. auf 12½ Sgr. das Dtzd., Nr. 2 von 20 Sgr. auf 18 Sgr., und die allerfeinsten, die bisher 1 Thlr. kosteten, auf 25 Sgr., Manschetten jetzt 18 Sgr. und 20 Sgr. 12 Paar.

Feine Herren-Chemisets von ächtem Bielefelder Leinen, in allen modernen Façons, sowie ächt leinene Kragen, ebenfalls zu herabgesetzten Preisen. — Feine Knaben-Chemisets mit daran gearbeiteten Kragen, jetzt das halbe Dtzd. 25 Sgr. u. 1 Thlr. — Der Billigkeit wegen wird von keiner Sorte weniger als ein halbes Dutzend verkauft.

N. Behrens, Kronenstr. 33.
Aufträge v. außerh. werden franco erbeten.

Osanor-Zähne.
Zahn-Arzt Diedrich, (wohnt jetzt **Markgrafenstr. 62,** an der Leipzigerstr.) setzt Zähne ohne Haken und Bänder ein, mit Anwendung seines Mundmessers, wodurch mit Leichtigkeit der naturgetreue Biß und die richtige Stellung der Zähne bewirkt wird. — Bei schmerzhaft hohlen Zähnen geschieht die Heilung durch seine Füllungsmassen.

Papier-Tapeten,
gemalte **Fenster-Rouleaux,** gut ausgetrocknete **Wachstuche** in reichster Auswahl bei
Carl Zeibig jun.,
Werderstr. 12, vis-à-vis der K. Bauschule.

Grabkreuze, Grabtafeln
und Denkmäler jeder Art und Größe, von Marmor und von Metallguß, fertigen und halten Lager zur Ansicht Mertins u. Eckardt, Leipzigerstr. 86.

Die neuesten Sommerkleider
in seidenen, halbseidenen, halbwollenen und klaren Stoffen empfiehlt die Robe von 3½ Thlr. an
S. Lissauer,
Seidenwaaren-Fabrik, Jägerstr. 50.

Für Damen.
Elegante Damen-Garderobe jeder Art wird prompt und billigst angefertigt bei
Jos. Schnöpf, Stechbahn Nr. 6.
NB. Für auswärtige Damen nach einer passenden Probe.

Seifenwurzel, geraspelte, in frischer, kräftiger Waare, empfehlen billigst
Die Drogueriewaaren-Handlung von
J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstraße 51, Ecke der Kanonierstraße.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Während des Sommers werden an allen Sonn- und Festtagen zunächst am 7. Mai c. bis auf weitere Bekanntmachung, Extrafahrten für ermäßigte Preise von Berlin nach Spandau, Anhaltepunkt bei Finkenkrug und Nauen, so wie zurück, eingelegt werden.

Die Fahrpreise für eine Person hin und zurück betragen:

		III. Kl.	II. Kl.
von Berlin nach Spandau	und zurück	5 Sgr.	6¼ Sgr.
„ „ „ Finkenkrug	„ „	8 „	12½ „
„ „ „ Nauen	„ „	15½ „	21 „
von Spandau nach Finkenkrug	„ „	5 „	7½ „
„ „ „ Nauen	„ „	10½ „	14½ „

Der Extrazug geht ab:
von Berlin Nachmittags 2 Uhr,
„ Spandau „ 2½ „
„ Finkenkrug „ 2¾ „
Ankunft in Nauen gegen 3 Uhr.

Die Rückfahrt findet statt:
von Nauen . . . Abends 8¼ Uhr,
„ Finkenkrug „ 8½ „
„ Spandau „ 8¾ „
Ankunft in Berlin gegen 9¼ Uhr.

Die Hinfahrt nach Finkenkrug, welcher ¾ Meile von dem Anhaltepunkte entfernt ist, kann indeß an den vorgedachten Sonntagen von Berlin auch schon mit dem Haupt-Personenzuge um 7½ Uhr Morgens und mit dem gemischten Zuge um 10½ Uhr Vormittags, welche bei bezeichneter Stelle anhalten werden, gegen Hin- und Retour-Billets zu vorbemerkten Preisen geschehen, die Rückfahrt aber erst mit dem zurückkehrenden Extrazuge erfolgen.

Außerdem werden vom 8. Mai c. ab bis auf Weiteres:
a) der aus Berlin um 10½ Uhr Vormittags abgehende Güterzug,
b) der bei Finkenkrug um etwa 7½ Uhr Abends durchpassirende Güterzug nach Berlin
in den Wochentagen bei Finkenkrug anhalten und Personen gegen den tarifmäßigen Fahrpreis befördern.

Berlin, den 1. Mai 1854.

Die Direction.

Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland in Gotha.

Der Rechnungs-Abschluß der Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland für das vergangene Jahr 1853 ist in seinen Ergebnissen für die Theilnehmer der Anstalt sehr erfreulich. Die Summe der im Laufe des Jahres fortgesetzten und neu abgeschlossenen Versicherungen erreichte die Höhe von 365,527,493 Thlr. und übertraf die Versicherungs-Summe des vorhergehenden Jahres um 7,624,965 Thlr. Aus dem Rechnungs-Abschluß geht hervor, daß für Brandschäden nur die nach Verhältniß mäßige Summe von 261,986 Thlr. 1 Sgr. bezahlt, und außerdem noch 56,397 Thlr. 16 Sgr. für unerledigt gebliebene Schäden, Unkosten u. s. w. reservirt zu werden brauchten. Der Zins-Ertrag war höher als die Central-Verwaltungsunkosten. Nach Uebertrag der in künftige Jahre gehörigen Prämien-Antheile mit der Summe von 578,119 Thlr. 28 Sgr. kann den Bank-Theilnehmern von 1853 eine reine Ueberschuß-Summe von 878,653 Thlr. 10 Sgr. mit 72 Procent ihrer Einlagen zurückgewährt werden. Das Ergebniß der Dividenden-Zahlungen der Bank in den letzten 10 Jahren ist folgendes. Es wurde den Theilnehmern von ihren Einlagen zurückgewährt 1844: 53 Procent, 1845: 62 Procent, 1846: 65 Procent, 1847: 50 Procent, 1848: 48 Procent, 1849: 54 Procent, 1850: 70 Procent, 1851: 73 Procent, 1852: 55 Procent, 1853: 72 Procent, im zehnjährigen Durchschnitt also 60¼ Procent.

Der 33. Rechnungs-Abschluß der Bank wird von allen Agenten derselben ausgegeben, welche zur Vermittelung von Versicherungen stets bereit sind.

Gotha, den 5. Mai 1854.

Die Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland.
Becker, Director. Nagel, Bevollmächtigter.

Feuerversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungs-Abschlusse der Bank für 1853 beträgt die Dividende für das vergangene Jahr

72 Procent

der eingezahlten Prämien. Jeder Banktheilnehmer im Bereich der Agentur des Unterzeichneten wird seinen Dividenden-Antheil, unter Ueberreichung eines Exemplars des Abschlusses, sofort ausgezahlt erhalten. Die ausführlichen Nachweisungen zur Rechnung liegen zur Einsicht der Theilnehmer bereit. Die verehrlichen Interessenten, welche es vorziehen, die Dividende selbst zu erheben, werden ersucht, dieselbe gegen Vorzeigung des Versicherungs-Scheines in den gewöhnlichen Geschäftsstunden, mit Ausnahme der Sonntage, im Laufe dieses Monates bei dem Unterzeichneten in Empfang zu nehmen.

Jedem, der dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten geneigt ist, giebt der Unterzeichnete bereitwillig desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Berlin, den 13. Mai 1854.

C. G. Franz,
Alexanderstraße 41.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Oberförster Promnitz in Chrzellitz; Hrn. Rittergutsbesitzer Schroeter in Girlachsdorf; Hrn. Apotheker Bock in Breslau; Hrn. Rector Gleim in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Kaufmann Döbicke in Breslau; Hrn. Gerichts-Assessor Hahn in Breslau; Hrn. Rechts-Anwalt Fischer in Neumarkt.

Todesfälle.

Heute früh verschied nach kurzem Leiden mein geliebter Mann, der Rittergutsbesitzer Louis Albert von Borcke auf Bonnin, zu einem schönen Jenseit.

Bonnin, den 12. Mai 1854.

Clara von Borcke,
geb. von Buggenhagen.

Hr. Stadtgerichts-Registr. a. D. Fichtner in Breslau. Hr. Rittergutsbesitzer Lachmann in Würchwitz. Hr. Steuer-Einnehmer Major v. Holwede in Reichenbach. Hr. Inspectors Hartmann in Kreiban. Frl. Charlotte v. Wohlgemuth in Marienwerder. Ein Sohn des Lieut. im 19. Inf.-Reg. Hrn. v. Loyen in Polnisch-Lissa. Ein Sohn des Hrn. Rittergutsbesitzers Winkler in Tannenberg. Hr. Major a. D. Philipp in Glogau; Hr. Kaufmann Neugebauer in Langenbielau.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 13. Mai. Im Schauspielhause. (115. Abonnements-Vorstellung.) Die Braut von Messina, oder: Die feindlichen Brüder. — Kleine Preise.

Sonntag, den 14. Mai. Im Opernhause. (85. Vorstellung.) Der Maurer. Oper in 3 Acten, Musik von Auber. Hierauf: Robert und Bertrand. Pantomimisches Ballet in 2 Abtheilungen, von Hoguet. Musik von H. Schmidt. — Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 116. Abonnements-Vorstellung. Die Erzählungen der Königin von Navarra. Lustspiel in 5 Acten, von E. Scribe, übersetzt von W. Friedrich. (Frl. Ramler: Margarethe.) — Kleine Preise.

Montag, den 15. Mai. Im Schauspielhause. (117. Abonnements-Vorstellung.) Don Carlos, Infant von Spanien. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Schiller. — Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Dienstag, den 16. Mai. Im Opernhause. (84. Vorstellung.) Der Feensee. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe und Melesville, aus dem Französischen übersetzt von J. C. Grünbaum. Musik von Auber. Ballets vom K. Balletmeister Hoguet. — Mittel-Preise. — Der Billet-Verkauf zur Dienstags-Vorstellung beginnt erst Montag den 15. Mai.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 14. Mai. (Park-Theater.) Zum ersten Male: Eine Fremde, oder: Die Frau Professorin. Lustspiel in 3 Acten, nach dem Französischen von A. v. C. Hierauf: Flitterwochen im Gebirge. Komische Operette in 1 Act. Musik von W. Litner. Anfang 6½ Uhr. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musikdirectors Hrn. A. Lang. Anfang 4½ Uhr. — Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Wintertheater und das Concert in den Salons statt.

Montag, den 15. Mai. (Park-Theater.) Zum 27. Male: Der alte Fritz und seine Zeit. Lustspiel in 5 Acten, von Eduard Boas. (Der König: Hr. Görner. Letztes Auftreten desselben in der Rolle des Königs.) Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert. Anfang desselben 5 Uhr. Anfang der Vorstellung 6½ Uhr.

Dienstag, den 16. Mai. Zum ersten Male wiederholt: Eine Fremde, oder: Die Frau Professorin.

Mittwoch, den 17. Mai. (Park-Theater.) Zum Benefiz für Herrn Regisseur Ascher. Zum ersten Male: Der Krieg ist erklärt. Lustspiel in 2 Acten von W. Blenke. Hierauf, zum ersten Male: Er verlangt sein Alibi. Komische Scene mit Gesang von D. Kalisch. Zum Schluß, zum ersten Male: Gute Nacht, Schneppe. Posse mit Gesang in 1 Act von E. Dohm.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Sonntag, den 14. Mai. Zum ersten Male: Die tatarische Gesandtschaft. Schauspiel in 5 Aufzügen von F. Kugler. (Hr. Frey vom Stadttheater zu Köln: Georg Jagoteuffel, als Debüt.)

Montag, den 15. Mai. (Letzte Vorstellung auf der Winterbühne. Zum ersten Male wiederholt: Die tatarische Gesandtschaft.)

Berliner Circus-Theater.
Heute Sonntag, den 14. Mai 1854: Erste große Vorstellung des Professors
Philippe aus Paris.
Anfang 7 Uhr. Morgen Montag: Zweite Vorstellung.

Krug's Garten,
am Neuen Canal.
Sonntag, den 14. Mai: Grosses Concert unter Leitung des Musik-Directors Herrn R. Laade. Anf. 4 Uhr. Entrée 2½ Sgr. Die Table d'hôte à Couvert 15 Sgr. beginnt von 1 Uhr. Diners zu höhern Preisen werden sofort ausgeführt.
Montag, den 15. Mai: Grosses Concert. Anfang 6 Uhr.
H. Müller.

Kunst-Ausstellung
im Königl. Akademie-Gebäude.
Täglich von 11 bis 5 Uhr gegen 5 Sgr. Entrée zum Besten des Parochial-Vereins der Dreifaltigkeits-Gemeinde und für die verlassenen Kinder im Grünen Hause, mit Allergnädigster Bewilligung Sr. Maj. des Königs: Ausstellung werthvoller älterer und neuerer Gemälde aus den Königlichen Sammlungen; namentlich des Christuskopfes von Correggio.

Treubund.
Sonntag, den 14. d. M., General-Versammlung im Liesen'schen Garten, Chausseestraße 54. Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Inhalts-Anzeiger.

Aus dem Münster-Lande. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Schweidnitz: Denkmal für Suarez. — Erfurt: Militairisches.

München: Diplomatisches. — Karlsruhe: Zum katholischen Kirchenstreit. — Darmstadt: Finanzen. Kirchliche Alterthümer. — Meiningen: Abstimmung über die Domainen-Frage. — Rostock: Die Verhaftungen.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vom Hofe. Fürst Metternich.

Ausland. Frankreich. Paris: Die Verschwörungen von Paris. Persigny und Baraguay d'Hilliers. Heraldische Notizen. Tagesbericht.

Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen. Günstiger Eindruck der Finanzvorlage. Tagesbericht. Die Allianz mit der Revolution. Der Entente-cordiale-Ball.

Italien. Turin: Mazzini ist wieder da!
Spanien. Madrid: Vom Hofe.
Portugal. Lissabon: Reise des Königs Dom Pedro. Zustände.
Belgien. Brüssel: Die Faubourgs und die Hauptstadt.
Dänemark. Kopenhagen: Oerstedt Justizminister. Kriegsschäden-Ersatz.
Rußland. St. Petersburg: Parade.

Börse von Berlin, den 13. Mai 1854.

Die Course waren heute durch mehrfache Kaufordres und Deckungen ängstlich gewordener Baissiers neuerdings steigend; auch war für Brieg-Neisser Eisenbahn-Actien mehrseitige Frage.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	96¼ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	86½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	96¼ bez.	Schles. do.	3½	90⅞ G.
do. v. 52	4½	96¼ bez.	v. B v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	91 bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83½ bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ B.
Seeh. Präm. f.	—	134½ B.	Pommersche	4	94⅞ bez.
K. u. N. Schld.	3½	80½ G.	Posensche	4	91¼ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	95 bez.	Preußische	4	91½ bez.
do. do.	3½	81 G.	Rh. u. Westph.	4	94 bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	94 bez.	Sächsische	4	92¼ bez.
Ostpreuß. do.	3½	89 G.	Schlesische	4	93 bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	94⅞ bez.	P. B. Anth. sch.	—	103½ bez.
Grßh. Pos. do.	4	99⅞ bez.	C.-B. Bk. Act.	—	
do. do.	3½	91½ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	78½ G.	Ludw.-Berb.	4	108⅞ a 9¼ bez. G.
do. Prior.	4	84 G.	Ludw.-Mainz.	4	90 bez.
Aach.-Mastr.	4	44½ a 45 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	160 G.
Amst.-Rotterd.	4	58½ G.	Mgdb.-Witt.	4	30 B.
Berg.-Märk.	4	62 bez.	do. Prior.	4½	89 bez.
do. Prior.	5	96 G.	Mecklenburg.	4	37 a ½ bez.
do. 2. Ser.	5	95 G.	N.-Schl. Mrk.	4	88½ bez.
Brl. Anh. A B.	4	110 a 111½ b.	do. Prior.	4	87½ a 88 bez.
do. Prior.	4	89½ bez.	do. 3. Ser.	4	87½ a ½ bez.
Berl.-Hamb.	4	95½ a 96¼ bez.	do. 4. Ser.	5	98 bez.
do. Prior.	4½	98½ bez.	do. do. Zwgb.	—	44½ B.
do. 2. Em.	4½	97½ G.	Nordb. Fr. W.	4	39 a ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	85½ a 86 bez. B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	87½ G.	Oberschl. L. A.	3½	170½ a 72 bez. B.
do. do.	4½	94½ bez.	do. L. B.	3½	146½ a 47½ b. B.
do. L. D.	4½	94½ bez.	do. Prior.	4	87 a ½ bez.
Berl.-Stettin	4	127 a 128 bez.	Prz. W.-St. W.	4	24 B.
do. Prior.	4½	93 G.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	105 a 106 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	61 a ½ bez.	Rheinische	4	62½ bez.
Cöln-Minden	3½	109 a 110 bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	97½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	99 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	89 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	68½ G.	Starg.-Posen	3½	82 bez. u. G.
do. Prior.	4	84½ bez.	Thüringer	4	95½ a 96 bez.
Frankf.-Han.	3½	91 G.	do. Prior.	4½	97 bez.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	162½ a 63½ b. B.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	93½ a 94 bez.	Oestr. Metall.	5	62½ a 63 bez.
do. do. do.	4½	80 B. 79 G.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	73½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ bez. u. B.
d. p. Schatzobl.	4	65½ bez.	N. Bad. A. 35fl	—	22 bez.
Poln. Pfandb.	4	83 B.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C. L. A.	5	78 B.	Brschw. B.-A.	4	105 bez.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	94 a ½ bez.
P. P. O. 500fl.	4	73 B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. à 300fl.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	140½ bez.
do.	250	Fl.	2 Mt.	140¼ bez.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	149 bez.
do.	300	Mk.	2 Mt.	148½ bez.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 15 bez.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	78 1/12 G.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	72½ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	99⅞ bez.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99⅞ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	55. 22 G.
Petersburg	100	SR.	3 W.	96½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 12. Mai. Nordbahn 40½. Metall. 5% —. do. 4½% —. Bank-Actien 928. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33¾. do. 1% 17 7/16. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 87. Lombardische Anleihe —. Hamburg —. London 117½. Paris —. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 110. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau —. Frankfurt-Homburg —. Neues Silber-Anlehen 1% Agio (?).

Wien, 12. Mai. Silber-Anleihe 105. 5% Metall. 86½. 4½% Metall. 77. Bank-Actien 1210. Nordbahn 214½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 124. Neueste Anleihe 93. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 13,21. Augsburg 136½. Hamburg 101½. Frankfurt —. Paris 161½. Amsterdam —. Gold 40½. Silber 36. Fonds und Actien sehr animirt (?).

Paris, 12. Mai Nachmittags 3 Uhr. Rente vor Beginn der Börse 66,10, eröffnete 66,35, stieg durch Kaufordres auf 66,55 und schloß fest zur Notiz. Consols von 1 Uhr 88. 3% Rente 66,45. 4½% Rente 93,10. 3% Spanier 34. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 78.

London, 12 Mai. Consols 87⅞. 1% Spanier 17½. 3% Span. —. Mexicaner 24. Sardinier 79. Russen 93. 4½% Russen 80. In Weizen gutes Detail-Geschäft zu vollen Montagspreisen. Frühjahrs-Getreide unverändert. Mehl fest.

Amsterdam, 12. Mai. Metall. 5% Lit. B. 74½. 5% Metall. 59½. 2½% Metall. 30¼. Span. 1% 17⅛. Span. 3% 33⅞. Wien kurz — B. London kurz 11,65. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 56⅞. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 22⅛. 4% Polen —. Lebhaft. Oesterr. und Holl. Fonds begehrt. — Weizen 10 fl. niedriger, wenig Geschäft. Roggen still, unveränderte. Raps pr. September 67½. Rüböl pr. September 38½.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 12. Mai. Poln. Papiergeld 90 11/12 G. Oesterr. Banknoten 74 1/12 B. Aachen-Mastrichter 43½. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 102½ B. Köln-Mindener 107½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 39 B. Glogau-Saganer 42½. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher 106½. Mecklenburger 35 1/12 B. Neiße-Brieger 58¾ B. Niederschlesisch-Märkische 86½ G. Oberschlesische Lit. A. 163½ B. do. Lit. B. 140½ B. Rheinische 61½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 147 1/12 B. do. neue 108 G.

Leipzig, 12. Mai. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 174 B., — G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 99½ B., 99 G. Löbau-Zittau 26½ B., 25½ G. Magdeburg-Leipzig 260 B., 258 G. Berlin-Anhalter 109½ B., 108½ G. Berlin-Stettiner 125 B., 124 G. Köln-Mindener 108½ B., 108 G. Thüringer 94½ B., 94 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 101 B., 99½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 140 B. Braunschweiger Bank-Actien 103½ B., 103 G. Weimarische Bank-Actien 93½ B., 93 G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 73½ B., 72 G.

Hamburg, 12. Mai. Berlin-Hamburg 94½. — Köln-Minden 108½. Magdeburg-Wittenberge 30 B. Altona-Kieler 99½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38 B. Mecklenburger 36 B. 3% Spanier 31½ G. 1% Spanier 17 G. Sardinier 73½ B. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 89½ B. Mexicaner 17⅞. Disconto — % G. London lang 13 Mk. London kurz 13 Mk. 2 sh. Amsterdam 35,80. Wien 103. Fonds und Actien Anfangs höher und fest, später flau und unter Notiz offerirt.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 11. Mai 1854. Zu Lande: Weizen —. Roggen 3 thlr. 3 sgr. 9 pf., auch 3 thlr. 1 sgr. 3 pf. Große Gerste 2 thlr. 7 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 6 sgr. 11 pf. Kleine Gerste —. Hafer 1 thlr. 22 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. Erbsen —. Zu Wasser: Weizen 4 thlr. 2 sgr. 6 pf., auch 3 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen 3 thlr. 3 sgr. 9 pf., auch 2 thlr. 28 sgr. 9 pf. Große Gerste 2 thlr. 6 sgr. 3 pf., auch 2 thlr. 3 sgr. 9 pf. Kleine Gerste 1 thlr. 27 sgr. 6 pf. Hafer 1 thlr. 20 sgr., auch 1 thlr. 15 sgr. Erbsen 2 thlr. 28 sgr. 9 pf., auch 2 thlr. 25 sgr. Linsen —.

Den 9. Mai. Das Schock Stroh 8 thlr. 15 sgr. — pf., auch 8 thlr. — sgr. — pf. Der Ctr. Heu — thlr. 26 sgr. — pf., geringere Sorte 22½ sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 thlr. 2 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. — sgr. — pf., metzenweise 2 sgr. 3 pf., auch 1 sgr. 9 pf.

Spiritus-Preise. Die Preise von Kartoffel-Spiritus frei ins Haus geliefert, waren am 5. Mai 32 thlr., am 6. am 8. Mai 32½ a 32¼ thlr., am 9. Mai 33 a 32½ thlr., am 11. Mai 32¼ a 32½ thlr. ohne Faß pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, am 11. Mai 1854.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 13. Mai. Weizen loco n. Qual. 86—96 thlr. Roggen loco n. Qual. 68½ — 72½ thlr. 82pfd. pr. Frühjahr 68½ a 69 a 68½ thlr. bez. pr. Mai-Juni 67½ a 68 thlr. bezahlt. 82pfd. pr. Juni-Juli 67 a 67½ thlr. bezahlt. 82pfd. pr. Juli-August 66 thlr. bezahlt u. Brief 65½ thlr. Geld.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 thlr. Hafer loco nach Qual. 38 — 42 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 50 — 54 thlr. Rüböl loco 13 thlr. Brief — thlr. Geld. pr. Mai 12⅞ a 12⅔ thlr. bez. 12¾ thlr. Brief 12 7/12 thlr. Geld. pr. Mai-Juni 12¼ thlr. bez. 12½ thlr. Geld. pr. September-October 12 thlr. bez., B. u. G.

Lein-Oel 13½ thlr. Rapps fehlt. Rübsen fehlt. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 32½ thlr. bez., mit Faß — thlr. pr. Mai 32¼ thlr. bez. u. G. 32⅞ thlr. B. pr. Mai-Juni 32½ thlr. bez. u. G. 32⅞ thlr. B. pr. Juni-Juli 32⅞ thlr. bez. B. u. G. pr. Juli-August 33⅛ thlr. B. 33½ thlr. G. 33¼ a ⅛ thlr. bez.

Weizen behauptet.
Roggen etwas höher bezahlt, bleibt stiller.
Spiritus wenig verändert.
Rüböl mehr offerirt.

Stettin, 12 Mai. Weizen etwas fester, 87½ a 88pf. geringer bunt. Poln. 88 thlr. bez., 60 Wispel 89 — 90pf. Uckermärk. f. a. B. loco 98 thlr. bez. Roggen schließt etwas fester, loco angelaufene Anmeldungen 66¾ thlr bez., 83pf. 67½ thlr. bez., 86pf. Uebergewicht zu bezahlen 71 thlr. bez., 86pf. mindestens wiegend 45 Wispel 71½ thlr. bez., 82pf. pr. Mai — pr. Mai — Juni 67 thlr. G., pr. Juni —, pr. Juni 67 thlr. bez. u. G., pr. Juli —, pr. Juli — August —, pr. August — September 66½ a 66 thlr. bez. u. G., 66½ thlr. B., pr. September — October 66 thlr. B. — Gerste loco 76pf. mit Maaßersatz 49 thlr. bez. u. B. Hafer ohne Handel. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl ohne Geschäft und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. — Winterrübsen 81 a 80 thlr. bez. — Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 89 a 94, Roggen 69 a 73, Gerste 46 a 50, Hafer 36 a 38, Erbsen 65 a 72. Rüböl fest, pr. Mai 12⅞ thlr. bez. u. B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August — September —, pr. September — October 11⅞ thlr. bez. u. G. Leinöl ohne Faß 13 thlr. gefordert, pr. Mai und Mai — Juni 12¾ thlr. bez. Leinsamen ohne Handel. Spiritus behauptet, am Landmarkt und loco ohne Faß 11 a 10½ % bez., pr. Mai — Juni 10½ % bez. u. G., 10½ % B., pr. Juni —, pr. Juni — Juli 10½ % B., pr. Juli 10½ % bez. pr. Juli — August —. Zink pr. Mai 6½ thlr. bez. u. B.

Breslau, 12. Mai. Zufuhren nicht reichlich, Geschäft schleppend. Bezahlt wurde weißer Weizen 95 a 107 sgr., gelben 93 a 104 sgr., Roggen 78 a 85½ sgr., Gerste 66 a 77 sgr. und Hafer 42 a 47 sgr., Erbsen 75 a 81 sgr., Wicken 54 a 58 sgr., Buchweizen 52 a 58 sgr. — In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Rapps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —, Leinsaaten —. Kleesaaten nicht angetragen, aber auch nicht gesucht. Spiritus matt, loco 14 thlr. G., pr. Mai 14½ thlr. G., pr. Juni 14½ thlr. G., pr. Juli 14½ thlr. G. Rüböl wenig Handel aus Mangel an Angebot, loco 12½ thlr. G. Zink ohne Handel. In Rübenzucker kein Geschäft.

Magdeburg, 12. Mai. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 75 a 90 thlr., Roggen 70 a 76 thlr., Gerste 50 a 57 thlr., Hafer 38 a 42 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 45 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 12. Mai. Weizen und Roggen sehr stille. Oel pr. Mai 25½, pr. October 24½. Kaffee stille, 4½ zu lassen. Zink ohne Umsatz.

London, 11. Mai. (Wollauction 1ster Tag.) 1543 Ballen verkauft, durchschnittlich ½ a 1½ d. niedriger; inländische Käufer zahlreich, fremde fehlten noch.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Hamburger.

April-Einnahme 163000 thlr.
vor. J. 169000 thlr.
d. J. wen. 6000 thlr.

und zwar für Güter weniger 23500 thlr., für Personen mehr 17500 thlr.

Bis Ende April 564200 thlr.
v. J. 499000 thlr.
d. J. mehr 65200 thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 12. Mai Abds. 9 U.	28 Zoll 3 1/10 Linien	+ 9½ Gr.
Am 13. Mai Morg. 7 U.	28 Zoll 2 8/10 Linien	+ 9½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 2 Linien	+ 15 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.